

Кавказische Post

Ercheint jeden Sonntag.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rub. jährl., 2 Rub. 50 Kop. halbjährl., 1 Rub. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rub. jährl., 3 Rub. halbjährl., 1 Rub. 50 Kop. vierteljährl.

Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop. hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. — ei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich Golowin-Prosyp. № 12, Haus Mdiwani, im Hofe. — Sprechstunde der Redaktion täglich von 6—7 Abends.

Annahme von Bezugsgeldern u. Anzeigen: Tiflis, in der Redaktion; von Bezugsgeldern außerdem: bei Schröder, auf dem Sande; in Wladikawkas: bei Frau Seidel, Apothekerewarenhandlung; in Nikotajewka bei Chassaw-Zurt: bei Gebr. Löws, Buchhandlung; in Chassaw-Zurt: bei T. Holzke; Anapa: J. Buch; in Niga: Buchhandlung S. Brubns.

Anzeigen von Privatpersonen, Firmen und Anhalten, von allen Orten des Auslandes oder des Russischen Reiches, mit Ausnahme des Kaufhaus, welche dort ansässig sind oder ihre Kontore oder Verwaltungen haben, werden ausschließlich entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. & C. Meyl & Co. in Moskau, Masniklaja, Haus Sittow, und in seinen Filialen: in St. Petersburg, Worstaja 1, Warschau, Krakauer Vorstadt 53, Paris, Place de la Bourse 8, Berlin, Kolonnenstraße 72/73.

Nr. 51

Sonntag, den 14. (27.) Juni 1909.

3. Jahrgang.

Inhalt: 1) Pol. Rundschau (In- u. Ausland); 2) Nachrichten aus dem Kaukasus (Aus unserer Gemeinde etc.); 3) Aus den Kolonien (Ein Besuch bei Bohrer in Helenendorf, Schluss); 4) Landwirtschaft und Gartenbau (Einiges über die von der Reblaus befallenen Weingärten und deren Rekonstruktion. Schluss); 5) Küche und Haus, Erziehung und Gesundheitspflege. (Das Höhenklima); 6) Stimmen aus dem Publikum; 7) Kirchliche Nachrichten; 8) Lustige Gde; 9) Witterungsbericht.



Schuhwaren

von hervorragender Qualität und unerreichbar an Haltbarkeit, in den modernsten Façons.

der St. Petersburger Mechanischen

SCHUHFABRIK



nur echt mit



dieser Fabrikmarke.

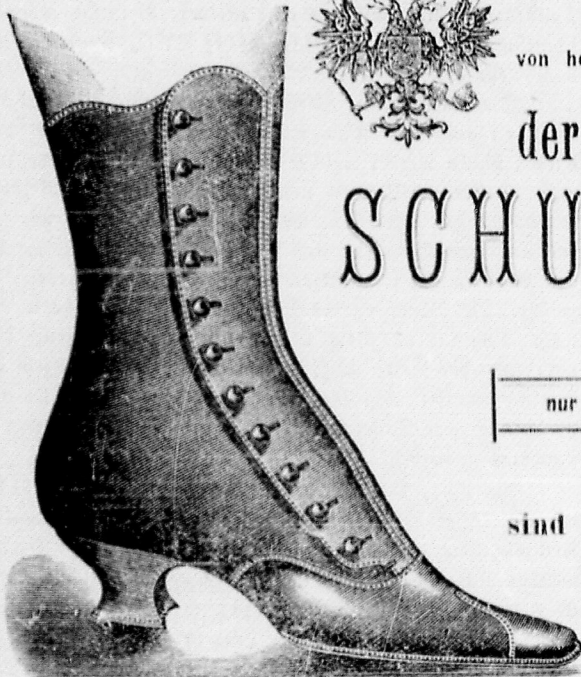
sind in allen besseren Schuhgeschäften zu haben.

Engros-Verkauf bei der

Russian-American India Rubber Co

„TRÆUGOLNIK“.

Filiale in Tiflis: Эриванская площадь.



Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns infolge Ablebens unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Rosine Briem

ihr Beileid bezeugt und die sterblichen Ueberreste am 5. Juni auf den Tiffler Friedhof begleitet haben, sei hiermit unser innigster Dank für die herzliche Teilnahme an unserem tiefen Leid ausgesprochen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Witwe M. Briem aus Elisabeththal nebst Angehörigen.

Tiflis, den 6. Juni 1909.

Der Vorstand

der Fortbildungsschule in Helenendorf

zeigt an, daß am 31. August d. J. die III Klasse eröffnet werden soll.—
1.) Die Aufnahmeprüfungen sowie Nachexamen finden am 27. und 28. August d. J. statt. 2.) Anmeldungen werden erbeten vom 7. bis 20. Juni und vom 10. bis 25. August d. J. bei Herrn Oberpastor D. Wirén—Helenendorf.
3.) Der Unterricht beginnt in allen drei Klassen am 31. August d. J.—
Das Schulgeld beträgt jährlich Rubl. 40. Billige Pension und Kost finden auswärtige Schüler bei hies. deutschen Familien.

Der Vorstand

Deutsches Krankenhaus

namens

Dr. Mühlenthal

in Simferopol (Krim).

Spezial-Aerzte:

- Dr. Kaegeler,** Chirurgie.
Dr. Maurach, Augenkrankheiten.
Dr. Weidenbum, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Dr. Grasmück, Innere- und Nervenkrankheiten.
Dr. Lau, Krankheiten der Ohren und der Atmungsorgane.
Dr. Mrongovius, Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Röntgenkabinett.

52—20

Politische Rundschau.

Zuland.

Zur äußern Lage. Die Begegnung Sr. Maj. des Kaisers mit Kaiser Wilhelm II bei Björke—in den finnländischen Gewässern—hat 2 Tage, den 4. und 5. d. Mts., ausgefüllt. Sie trug einen überaus herzlichen Charakter; die Monarchen küßten sich bei der Begrüßung und beim Abschied je dreimal. Die Toaste, welche gewechselt wurden, brachten die freundschaftlichen Gefühle der beiden Herrscherhäuser für einander und das sehnlichste Verlangen ihrer Oberhäupter, den Welt-

frieden—in Interesse der Völker—zu erhalten, deutlich zum Ausdruck. Den offiziellen Empfängen wohnten auch die russischen und die deutschen Würdenträger bei, unter ersteren namentlich auch der Ministerpräsident Stolypin und der Minister des Aeußern v. Iswolski, unter letzteren außer dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten v. Schoen auch der deutsche Botschafter in Petersburg Pourtales. Sr. Majestät der russische Kaiser erschien wiederholt in deutscher, Kaiser Wilhelm in russischer Admiralsuniform und begrüßten die Schiffsmannschaften in deren Kommandosprache d. h. deutsch bzw. russisch. Die obenerwähnten Toaste wurden in französischer Sprache gehalten. Auch die Erlauchten Kinder unseres Kaiserpaars stateten Kaiser Wilhelm auf der Yacht „Hohenzollern“ einen Besuch ab, wobei letzterer S. K. H. den Thronfolger auf den Arm hob und mehrfach herzlich küßte. Die Abfahrt von der Seebrücke gestaltete sich zu einer großartigen Rundgebung der russischen Gaste zu Ehren ihrer deutschen Gäste. Kaiser Wilhelm, welcher auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern“ hochaufgerichtet da stand, winkte zur kaiserlichen Yacht „Standart“ lange Zeit Abschiedsgrüße mit seiner Kopfbedeckung hinüber, die Ihre Majestäten lebhaft erwiderten, unter dem Donner der Salutsschüsse von den Fahrzeugen beiderseits. — Die deutsche und die österreichische Presse äußern durchweg ihre Befriedigung über das Zustandekommen der Entrevue. Die englischen Zeitungen glauben in der Begegnung nichts erblicken zu müssen, was den guten Beziehungen Englands zu Rußland irgend wie gefährlich werden könnte. Sr. Maj. der Kaiser werde in England, wenn er den vorjährigen Besuch König Eduards erwiedern wolle, überall das herzlichste Entgegenkommen finden. Die französischen Blätter leben in der unmittelbaren Verständigung der beiden Monarchen über die laufenden politischen Angelegenheiten auch keine Gefahr für die Tripel-Entente. Zum Teil fordern sie allerdings eine aktivere Betätigung der Freundschaft mit Rußland von französischer Seite, damit das Bündnis noch mehr gefestigt würde.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß Sr. Maj. der Kaiser auch mit Kaiser Franz Josef eine Begegnung haben werde, welcher sie große politische Bedeutung beimißt. Oesterreich-Ungarn und Rußland, heißt es daselbst, könnten davon nur profitieren, während die Spannung, wie sie seit der Annexion Bosniens und der Herzegowiner zwischen den beiden Ländern herrscht, diesen bedeutenden materiellen Schaden zufüge. Die Klammung des Slandschaks Rowibasar hätte aber doch wohl Rußland endgiltig davon überzeugen müssen, daß von österreichischer Seite weitere territoriale Eroberungen auf der Balkanhalbinsel nicht beabsichtigt werden. Damit sei aber zugleich auch jede Differenz mit Rußland von vornherein gegenstandslos geworden.

Am 3. d. Mts wurde auf der Seebrücke von Pillepas, wo die kaiserliche Yacht „Standart“ mit den sie begleitenden Kriegsschiffen vor Anker liegt, ein englischer Dampfer, welcher sich beharrlich weigerte, den beabsichtigten—Kurs quer über die Seebrücke—zu ändern, russischerseits beschossen, wobei das Schiff (es war mit Holz beladen und wurde von einem finnischen Lotsen geführt) an mehreren Stellen Beschädigungen und ein Heizer unerhebliche Verletzungen durch einen Granatplitter erlitt. Auf Erjuchen des englischen Botschafters in St. Petersburg hat das Ministerium des Aeußern sofort eine offi-



zielle Erklärung abgegeben und dürfte damit die Angelegenheit als erledigt zu betrachten sein, obgleich die englische Presse sich bestrebt, die Sache möglichst aufzubauhen, um das Sensationsbedürfnis der Massen zu befriedigen. Das mißliche Ereignis bietet übrigens auch einigen deutschen Zeitungen Veranlassung zu gehässigen Bemerkungen über die russische „allzugroße“ Vorsicht. — Daß die Beschiebung des englischen Handelsfahrzeugs berechtigt war, geht nach der Darstellung unseres Ministeriums des Außern aus dem Umstande hervor, daß die Regeln über Annäherung an russische Kriegsschiffe in russischen Gewässern seinerzeit auch in engl. offiziellen Organen bekannt gegeben worden waren.

Zahlreiche Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma (aller Parteien) sind in London zum Besuch eingetroffen, welcher 16 Tage dauern wird. Das englische Parlament begegnet der russ. Volksvertretung mit aufrichtiger Freude. Man erwartet von diesem Zusammentreffen der Volksvertreter beider Länder einen weitgehenden Erfolg im Sinne gegenseitiger Annäherung — als Grundlage einer größeren Interessengemeinschaft.

Zur innern Lage. Das Programm der Poltawa-Fete ist amtlich bekannt gemacht worden. Dieselbe findet in Poltawa am 26. und 27. d. Mts. statt und wird Se. Majestät der Kaiser ihr beizuwohnen geruhen. Totenmessen für Kaiser Peter den Großen und die gefallenen Krieger sollen am 27. d. Mts. in allen Kirchen des Reichs stattfinden.

In St Petersburg tagt zurzeit ein Kongreß von Stadtschullehrern aus allen Teilen des Reichs. Ueber 500 Lehrer sind eingetroffen, darunter auch mehrere aus dem Kaukasus.

Unsere früheren Mitteilungen über die Gesetzbearbeitung betreffend den Glaubenswechsel haben wir dahin zu ergänzen, daß auf Antrag der Oktoberfraktion die Artikel 2 und 3 derselben einige wesentliche Änderungen erfahren haben. Die Korrektur des Art. 2 geht dahin, daß der bedingte Uebertritt mit Genehmigung der Eltern anstatt „vom heiratsfähigen Alter“ schon vom 14. Jahr an gestattet sein soll. Im Art. 3 wird bestimmt, daß die Konfession der Minderjährigen, welche noch nicht 14 Jahre alt sind, von dem Ermessen der Eltern oder derselben Personen, denen die Fürsorge für jene obliegt, abhängt. — Das Gesetz würde somit, wenn es in der Fassung durchginge, wie sie die Reichsduma festgesetzt hat, folgenden Wortlaut haben.

1) Nach vollendetem 21. Lebensjahr ist jedermann berechtigt, zu einer beliebigen Konfession (исповеданию и испованию) überzutreten, sofern die Zugehörigkeit zu einer solchen nicht mit Kriminalstrafen bedroht ist.

2) Minderjährigen steht dieses Recht (Art. 1) nach vollendetem 14. Lebensjahre zu, jedoch nur mit Erlaubnis beider Eltern, Vormünder oder Adoptiveltern oder einer dieser Personen, falls nur der Vater oder die Mutter resp. ein Vormund, der Adoptivvater oder die Adoptivmutter vorhanden ist.

3) Die Eltern oder Personen, denen die Fürsorge für Minderjährige obliegt, bestimmen deren Konfession bis zum vollendeten 14. Lebensjahr.

4) Mit dem geschnmäßigen Uebertritt zu einer anderen Konfession hören die gegenseitigen Rechte und Pflichten zwischen der Kirche oder Religionsgemeinschaft und den abtrünnig Gewordenen auf.

5) Alle Anzeigen, Gesuche und andere Papiere des Uebertritts von einer Konfession zur anderen sind Stempelsteuer befreit.

6) Der Uebertritt von einer Konfession zur anderen wird 40 Tage nach der betreffenden Anzeige festgesetzt (reguliert). Im Falle schwerer Krankheit des Uebertretenden kommt diese Terminbestimmung nicht zur Anwendung.

7) Personen, welche zu einer anderen Konfession übertreten wollen, die nicht strafrechtlich verfolgt wird, insbesondere zur rechtgläubigen Kirche, dürfen unter keinen Umständen an der Erfüllung ihres Wunsches gehindert werden.

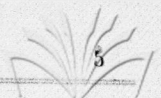
Der Schlußkommission der Reichsduma liegt zur Begutachtung ein in der vorigen Session von 81 Abgeordneten gestellter Antrag vor, in den 1— auf Grund eines am 26. April 1906 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens — vom liv-, est- und kurländischen Adel eröffneten und von diesen Korporationen aus eigenen Mitteln unterhaltenen Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache die Schlußprüfung (Abiturium) in einigen Fächern in deutscher Sprache zuzulassen. Die Bestimmung betreffs des Abituriums im obenerwähnten Reichsratsgutachten lautet dahin, daß dasselbe unbedingt in russischer Sprache zu machen sei, und zwar im Beisein von Vertretern des Nigaer Lehrbezirks, was für die Zöglinge der betreffenden Lehranstalten, die nur die russische Geschichte und Geographie im Russischen durchnehmen, mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden sein müßte. Der Antrag will aber außer der Schlußprüfung in deutscher Sprache den Examinanden das Recht zugestanden wissen, die Prüfung in der allgemeinen Geschichte (diese soll also auch in russischer Sprache abgelegt werden) und in allen russischen Fächern auf ein Jahr hinauszuschieben. — Gelegentlich der Beratung über die Frage, inwiefern dieser Antrag wert sei, geprüft zu werden, hat in der Plenarsitzung der Reichsduma vom 29. Mai der Abgeordnete Baron Fölkersjam — wie die „St. Pet. Bz.“ berichtet — in Kürze die Erwägungen auseinandergesetzt, welche die Antragsteller veranlaßt haben, den in Rede stehenden Gesetzentwurf einzubringen. Er sagte u. a. folgendes: „Es braucht kaum betont zu werden, daß eine gute und gründliche Bildung nur dann möglich und denkbar ist, wenn der Unterricht in einer Sprache erteilt wird, welche die Schüler vollständig beherrschen. (Zwischenruf von rechts: „Es ist Zeit, Russisch zu lernen!“) Diese Sprache ist gewöhnlich die Muttersprache. Es gibt natürlich Ausnahmen. Es kommt eben vor, daß Kinder von klein auf zwei Sprachen lernen; dann sind sie natürlich auch im Laufe in der Schule erfolgreich dem Unterricht in russischer Sprache zu folgen. Das sind aber Ausnahmen. Unsere Kinder sprechen zu Hause Deutsch, lernen nicht Russisch und kommen in der Schule dem Unterricht in der Staatsprache nicht erfolgreich folgen. Darum ist es auch verständlich daß seit Einführung des Unterrichts in allen Lehranstalten in der Reichssprache das allgemeine Bildungsniveau zurückgegangen ist, wie das unter solchen Verhältnissen auch nicht anders sein konnte. Ebenso verständlich ist es aber, daß wir uns mit dieser Lage der Dinge nicht zufrieden geben konnten und bei der Regierung darum nachgesucht haben, daß den privaten Lehranstalten wieder ihre alten Rechte gewährt würden. Die Regierung muß die Rechtmäßigkeit unserer Wünsche und Gesuche eingesehen haben, denn

Se. Majestät der Kaiser hat geruht, in den Privatschulen der Ostseeprovinzen wieder den Unterricht in deutscher Sprache zu gestatten. Darauf erfolgte der Allerhöchst bestätigte Reichsratsbeschuß, laut welchem dem Adel der Ostseeprovinzen gestattet ward, vier private Lehranstalten zu gründen. Gleichzeitig wird hier aber festgestellt, daß die Schlußexamina in russischer Sprache vorzunehmen sind, und eben dieses ist für unsere Schüler sehr beschwerlich. Wir dachten damals selbst, daß, wenn dem russischen Sprachunterricht ernstliche Aufmerksamkeit zugewandt werden sollte, die Schüler, welche den ganzen Kursus in deutscher Sprache absolvieren, nichts desto weniger imstande sein würden, das Schlußexamen in russischer Sprache abzulegen. Wie sich aber jetzt herausstellt, haben wir uns geirrt. Sowohl die Direktoren als auch die Lehrer unserer Lehranstalten sagen uns, daß jedenfalls ein großer Teil der Schüler nicht imstande sein wird, das Schlußexamen in russischer Sprache abzulegen, wenigstens nicht in den Fächern, in welchen die Schüler eine Menge russischer wissenschaftlicher Termini kennen müssen, oder in Fächern, wo sie beim Examen keine freien Antworten geben können, sondern sich streng an gewisse wissenschaftliche Erklärungen halten müssen, die sie jedoch in deutscher Sprache gelernt haben. Hierher gehören Arithmetik, Physik, Naturkunde und zum Teil auch die alten Sprachen. Ich muß bemerken, daß die Schüler unserer Privatschulen dem sog. großen Examen unterzogen werden, d. h. sie werden in allen Fächern examiniert, und zwar laut Programm sämtlicher Klassen, angefangen von den niedrigsten, während die Schüler der Regierungsgymnasien nur laut Programm der oberen Klassen examiniert werden. Es ist klar, daß dies an und für sich schwierig ist, wenn aber die Examina in allen Fächern in russischer Sprache abzulegen sind, so wird diese Schwierigkeit ungeheuer groß. Ich hoffe, daß mit der Zeit die Regierung damit einverstanden sein wird, daß die Schlußexamina in diesen Privatschulen unter denselben Bedingungen werden abgelegt werden können, wie in den Regierungsgymnasien. Das ist um so eher möglich, als den Schlußexamina in unseren Privatschulen Vertreter des Unterrichtsforts beiwohnen, die darauf achten, daß von den Schülern nicht weniger verlangt wird als bei den Schlußexamina der Regierungsgymnasien. Unter den bestehenden Bedingungen aber, wo einerseits der Unterricht in der Muttersprache gestattet ist, andererseits aber die Ablegung des Schlußexamens in einer anderen, der Staatssprache verlangt wird, läuft es darauf hinaus, daß das, was mit der einen Hand gegeben ist, mit der anderen wieder genommen wird. Darum haben wir auch unseren Gesetzentwurf eingebracht. Behufs Beseitigung der Schwierigkeiten, auf welche ich hingewiesen habe, empfehlen wir, das Schlußexamen in zwei Teile zu teilen, damit das Examen in deutscher Sprache in allen Fächern vorgenommen würde, welche in dieser Sprache gelehrt worden sind, und dann russisch in denjenigen Fächern, in denen laut Statuten und laut Gesetz der Unterricht in russischer Sprache erteilt worden ist. Eine Ausnahme ist in dieser Beziehung nur für allgemeine Geschichte gemacht, welche unserer Ansicht nach in deutscher Sprache gelehrt werden müßte, wie das jetzt üblich ist. Wir haben aber dieses Fach in den zweiten Teil des Examens gestellt, weil — wie es in unserem Gesetzentwurf heißt — dies dem Examinanden keine besonderen Schwierigkeiten machen dürfte, wenn von ihnen die Beherrschung der russischen Sprache verlangt wird. Zudem gibt das Examen

in diesem Fach der Prüfungskommission die Möglichkeit zu beurteilen, inwieweit der Schüler die russische Sprache beherrscht. Ferner hatten wir noch in Aussicht genommen, an unseren Lehranstalten eine besondere Klasse zu gründen, welche speziell dazu bestimmt ist, die Kenntnisse in der russischen Sprache zu vervollständigen. Wir glaubten eben durch diesen Vorschlag den Weisungen der Regierung und den Wünschen der russischen Gesellschaft entgegenzukommen. Unser Antrag zerfällt somit in zwei Teile. Das Wichtigste ist für uns natürlich, daß die Ablegung des Schlußexamens in deutscher Sprache für diejenigen Fächer gestattet werde, in welchen der Unterricht in deutscher Sprache erteilt worden ist. Was nun den zweiten Teil anlangt, so wäre es natürlich sehr erwünscht, wenn wir die Erlaubnis bekämen, zu dem von mir dargelegten Zweck Spezialklassen zu gründen. Wir sind schon längst zur Ueberzeugung gekommen, daß die Kenntnis der russischen Sprache für uns notwendig ist. Der russischen Sprache, der Staatssprache wird in Privatlehranstalten die gebührende Bedeutung zuerkannt. Wir selbst wollen unserer heranwachsenden Generation eine möglichst vollständige Kenntnis der Staatssprache ermöglichen, wir wünschen nur nicht, daß dies auf Kosten der allgemeinen Bildung geschieht. Das war beim früheren System unvermeidlich. Ich denke, daß Sie diesen Gesetzentwurf annehmen und zur weiteren Ausarbeitung der Kommission überweisen können.“ — Der Antrag wurde nach dieser Rede an die Schulkommission zur näheren Prüfung zurückverwiesen, und es bleibt nun abzuwarten, wie dieselbe sich zu dem auch für uns Deutsche im Kaufasus um des Prinzips willen wichtigen Gesetzentwurf stellen wird. Die Angelegenheit kann allerdings die Reichsduma der eingetretenen Ferien wegen erst im Herbst beschäftigen.

Zum „Tuchdiebstahl“ am Kaiser Alexander III. — Den 1. mal schreibt der Remonteschef der städtischen Tramways, A. Iwenzow an die „Peterb. Gaseta“, daß sich die Sache ganz anders, als in den Zeitungen geschildert, verhält. Um den Tramwayverkehr um das Denkmal herum zu ermöglichen, mußte ein Teil des Brettersteigs und die Tuchdekoration entfernt werden. Da die Sache Eile hatte, wurde nicht auf den Podrjadtschik gewartet; Arbeiter der Tramways entfernten das Tuch und brachten es ins Depot der Tramways. Davon wurde auch der Vertreter der Polizei an Ort und Stelle verständigt. Von einem Diebstahl kann somit keine Rede sein!

Ueber die Revision der Moskauer Intendantur durch den Senator Garin entnehmen wir dem „St. Pet. Herald“ nach der „Netsch“, daß die Klassifikation der verschiedenen Mißbräuche ihrem Charakter noch begonnen hat. Senator Garin teilt die Mißbräuche in Kategorien. So sind bisher vier Hauptkategorien aufgestellt worden, in denen die Summen der Unterschlagungen besonders hoch gewesen sind. — Zur ersten Kategorie gehören die Operationen im Ankauf von Waren guter Qualität, jedoch zu weit höheren Preisen, als ihr Marktwert war. In der zweiten Kategorie werden alle Materialien registriert, welche wesentlich schlechter Qualität waren. Die dritte Kategorie umfaßt die Unterschlagung von Waren aus den Niederlagen und die vierte alle jene Uebereinkommen, welche mit bestimmten Firmen auf künftige Lieferung hin getroffen wurden. — Zur ersten Kategorie gehören Operationen mit Geweben und Getreide. Hier dominieren die ältesten und bekanntesten Firmen, wie: Njabuschinski, Schtscherbakow, Jassuninski, die Morosowische



Manufaktur, die Gorkinsche Manufaktur u. a. Fast alle großen Moskauer Firmen kann man in dieser Kategorie genannt finden. Die Ueberzahlungen in dieser Kategorie betragen zwischen 4 und 5½ Prozent, was sehr bedeutende Summen ausmacht, wenn man die gewaltige Höhe der Umsätze in Betracht zieht. Die Ueberzahlungen im Getreide waren etwas höher, doch ist es recht schwer, die faktische Höhe der Ueberzahlungen festzustellen, weil die Preise der Qualität des Getreides nach schwanken. Weit höher sind die Ueberzahlungen in Stiefeln, da sie 10—13 Prozent betragen. Die höchsten Ueberzahlungen fanden bei allen Chemikalien und Medikamenten statt, und bezifferten sich auf 30 Prozent.—Die zweite Kategorie, zu der alle Waren schlechter Qualität gehören, bringt eine Fülle von Tatsachen, welche die in der Intendanturverwaltung herrschenden Sitten charakterisieren. So fand man in der Ausrüstungsabteilung einige zehntausend Ledertaschen, welche bei der geringsten unwirtschaftlichen Verührung einfach auseinanderfielen. In diese Kategorie gehören auch die berühmten Halbpelze, welche zu mehreren Hunderttausenden angekauft wurden und entweder zu klein waren oder aus Flicken bestanden. Ein Teil dieser Pelze wurde in der Weise verwertet, daß man aus zwei einen machte. Der überwiegende Teil dieser Pelze fällt noch gegenwärtig die Niederlagen der Intendantur und ist vollständig unbrauchbar. Hierzu treten auch Stiefel, an denen man die Kunst bewundern kann, aus vollständig faulem Leder Stiefelattrappen herzustellen.—Die dritte Kategorie umfaßt die direkten Unterschlagungen. Diese Klasse ist noch wenig bearbeitet, weil die Niederlagen der Intendantur noch nicht revidiert worden sind, doch sind schon einzelne sehr bedeutende Diebstähle festgestellt worden. So fehlt in einer Niederlage eine Million Arschin Stoff, in einer anderen für 200 000 Rbl. verschiedene Waren. Einen ganz besonders gewaltigen Umfang haben die Unterschlagungen während des russisch-japanischen Krieges angenommen.—In der vierten Kategorie figurirt die Ueberzahlung von 60 Prozent an eine Lodzer Firma und der Ankauf von Stiefeln.—Außer diesen Kategorien werden noch eine Reihe von „Operationen“ aufgezählt, bei denen der Staat um viele Hunderttausende betrogen worden ist. Unter diesen Operationen werden auch die Mißbräuche des bekannten Archimandriten Makari angeführt, der mit dem Duplikatenfälscher Sjolawowo und dem Abgeordneten Woiwsejko zusammen arbeitete. Makari übernahm unter der Protektion des Generals Dorschelmann Lieferungen für den Verband des russischen Volkes und gab die Aufträge gegen eine bestimmte Zahlung an Juden weiter. Eine gesonderte Kategorie nehmen schließlich diejenigen Operationen ein, welche während der begonnenen Revision abgebrochen werden mußten und nicht verwirklicht werden konnten.—Nach diesen Feststellungen kann es niemand wundern, daß die Vollmachten des Senators Garin, wie die „Bet. Tel. Ag.“ jüngst meldete, auf Allerhöchsten Befehl noch bedeutend erweitert worden sind. Um die Mißbräuche in ihrer ganzen Verzweigung aufdecken zu können, mußte dem revidierenden Senator das Recht eingeräumt werden, die Untersuchung gegen alle Personen einzuleiten, einerlei ob in Kron- oder Privatdienst oder sonst in Beziehungen zur Moskauer Intendantur stehend, welche in ihren Operationen verdächtig erscheinen. Eine solche Generalreinigung wird hoffentlich ihre Wirkung im Sinne einer möglichst weitgehenden Verringerung der Korruption bei uns zu Lande

nicht verfehlen.

Die Revision des Grafen Pahlen auf der Tadjkentbahn gewaltige, viele Millionen betragende Unterschlagungen aufgedeckt haben, an denen gegen 250 Beamte beteiligt sind. Die ersten Enthüllungen machte ein kleiner Beamter, indem er untrügliche Beweise dafür erbrachte, daß 19 Beamte gegen eine Million Rubel unterschlugen. Die Beteiligten sind Stationschefs, Revisoren usw., meistens subalterne, aber auch höhere Beamte.

Die „Rig. Rundschau“ berichtet von großen Eisenbahndiebstählen auf der Strecke Moskau-Kreuzburg-Riga, welche meistenteils erst nach Ankunft der Güter in Moskau oder auf der Rigaschen Güterstation beim Empfang der Sendungen entdeckt werden. Falls letzteres der Fall ist, wird die Untersuchung dieser Diebstähle den Rigaschen Untersuchungsrichtern übergeben, denen monatlich 15—20 ähnliche Anzeigen zugehen. Aus den Protokollen ist zu ersehen, daß die Diebstähle auf der Eisenbahn in großem Maßstabe betrieben werden, ja daß bisweilen der Inhalt ganzer Waggons gestohlen wird. In einigen Fällen betragen die Verluste mehrere Tausend Rubel. Da die Untersuchung in Anbetracht der Entfernung und anderer Umstände sehr erschwert ist, muß sich der Beamte auf das Verhör einiger Eisenbahnangestellter und Beamten beschränken, was denn auch zur Folge hat, daß man der Bande nicht auf die Spur gekommen ist. Vermutlich funktioniert hier eine wohlorganisierte Bande, die ihre Mitwisser unter einigen Angestellten der Bahn hat, da beständig nur die Wagen entleert werden, die einen mehr oder weniger wertvollen Inhalt haben.

Bei Esjewastopol ist während eines Mondvers der Schwarzmeerflotte das Unterseeboot „Kambola“ unter den Widder des Panzerschiffes „Kostislaw“ geraten und insolge dessen gesunken. Der Kommandeur des Unterseeboots, Leutnant Mawilonow wurde gerettet. Kapitän 2. Ranges Bekkin, Mißshyman Tuttschkow, Kondukteur Salnikow und 17 niedere Chargen ertranken. Eine nähere Untersuchung des Vorfalls findet statt.

Mathewos II, Katholikos aller Armenier, ist während seines Aufenthalts in St. Petersburg von einem Mitarbeiter der „Now. Wremja“ über verschiedene, die Armenier betreffende Angelegenheiten befragt worden und hat dabei, wie die „St. Pet. Ztg.“ nach der „Now. Wremja“ referiert, folgendes geantwortet: „In die armenische Frage wird häufig eine gewisse Leidenschaft hineingetragen, man färbt sie tendenziös, indem man die Armenier separatistischer Bestrebungen, des Wunsches, einen selbständigen Staat zu bilden, beschuldigt. Ja, es gibt Leute, welche das Vorhandensein gewisser politischer Bestrebungen der Armenier bestätigen. Ich will nicht in Abrede stellen, daß es auch unter den Armeniern naive Tränner gibt, welche in ihren Utopien bis zur Lächerlichkeit gehen, aber glauben Sie mir, solcher Leute gibt es nicht viele; ihnen ist keine Bedeutung beizulegen, ihre Stimme wird immer von den wahren Patrioten unterdrückt, die klar ihre Aufgaben erkennen und klug den Rat erteilen, jeden Gedanken an Separatismus aufzugeben, loyal zu leben und sich den Gesetzen und Einrichtungen des Staates zu fügen. Jedermal, wenn sich diese unvernünftigen Tränner bemerkbar machen, leide ich schwer und gräme mich

über ihre Verirrungen. Ich habe alles aufmerksam verfolgt, was sich in Rußland ereignet hat, und stets haben mich die Ausbrüche empört, welche sich die Armenier in der vorigen Reichsduma und in der Presse haben zuschulden kommen lassen. Ich verurteile — fuhr der Katholikos mit harter Stimme fort — in entschiedenster Weise alle revolutionären Bestrebungen. Ich kann es nicht dulden, daß sich die treuen Söhne meiner Kirche von zerlegenden Ideen durchdringen lassen. Mit größtem Nachdruck verführe ich Sie, daß ich und die mir unterstellte Geistlichkeit sich ablehnend zu allen Umsturzbewegungen verhalten. Sie fragen mich nach meinem Programm. Besondere Aufmerksamkeit will ich der Erziehung unserer Geistlichkeit und der Schulfrage zuwenden, dabei werde ich in keiner Weise dulden, daß irgendwelche Politik in diese Angelegenheiten hineingetragen wird. Unsere unmittelbaren Aufgaben sind so umfangreich, daß wir vom geraden Wege nicht abweichen können. Ich schäme mich glücklich, schloß der Katholikos, daß wir in Rußland Schutz finden. Das hohe Wohlwollen, das hier den Armeniern erwiesen wird, muß von uns geschätzt werden, und ich bin überzeugt, daß die treuen Söhne meiner Kirche meine Worte der aufrichtigen Erkenntlichkeit und tiefen Ergebenheit für den Monarchen vernehmen werden, der seine Stimme stets zugunsten eines gerechten Verhaltens zu den Armeniern erhoben hat.

Die Wahl eines neuen Metropoliten der römisch-katholischen Kirchen in Rußland an Stelle des am 23. Mai verstorbenen Metropoliten Ap. Wankowski beschäftigte am 30. Mai das Kapitel der römisch-katholischen Geistlichkeit der Petersburger Eparchie. Mit Stimmenmehrheit wurde der Bischof Demisewicz zunächst als Stellvertreter des verstorbenen Metropoliten gewählt. Die Betätigung im Amt wird der Entscheidung des Papstes anheimgestellt. Das neue Oberhaupt der Mobilowischen Erzdiözese leitete schon zweimal die Angelegenheiten derselben, nach dem Tode der Metropoliten A. Mopotowski und G. Szembek. Diesem Umstande sowie der Abwesenheit des Suffragan-Bischofs Dr. J. Cieplak, der im Augenblick sich bereits tief in Sibirien befindet, haben wir es auch zu verdanken, daß der bejahrte Geistliche wieder das Steuer der größten Diözese auf der Welt in seine Hände nahm. Wenn man die Dauer seiner Amtszeit in Betracht zieht, so umfaßte sie jedesmal einen größeren Zeitraum, als die Pastoration der drei letzten Oberhirten zusammen. Deshalb wird sich auch der verdiente Oberhirt nach wie vor der Liebe und Ergebenheit aller seiner Diözesanen, die auf dem Riesennearal vom Baltischen Meere bis zum Stillen Ozean zerstreut leben, erfreuen können.

—Ad multos annos!

Finnland. Se. Maj. der Kaiser hat auf den alleruntertänigsten Bericht über die Vorstellung des finnländischen Landtages, betreffend Unterbrechung der Session, Allergnädigt zu schatten geruht, die Session für die Zeit vom 1. Juli bis zum 15. September neuen Stils zu unterbrechen. — Allerhöchst wurde genehmigt, auf das alleruntertänigste Gesuch des Kaiserlich-Finnländischen Senats zu Mitgliedern einer Allerhöchst eingesetzten Kommission für die Aufstellung von Regeln über den Modus des Erlasses der Finnland betreffenden Gesetze von allgemein-staatlicher Bedeutung zu ernennen: den Erzbischof Gustav Johannson, den ehemaligen Senator Nyberg, den Professor Smer, Herrmannsohn, den Professor der Kaiserlichen Alexander-Universität

Baron Palmén und Setjal. — Die Sitzungen des Landtages waren bis jetzt hauptsächlich der organisatorischen Arbeit gewidmet, der Einsetzung der ständigen Kommissionen und der Abgrenzung ihres Tätigkeitskreises. Die in die Plenarversammlung von den Vertretern der verschiedenen Parteien eingebrachten Projekte für die alleruntertänigste Adresse betreffend die Abänderung des durch das Gesetz vom 20. Mai festgesetzten Modus der Berichterstattung, sind der Kommission für die Grundgesetze überwiesen worden.

Ausland.

Deutschland. Die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ übt an den Beschlüssen der Finanzkommission eine ziemlich scharfe Kritik. Sie erinnert daran, daß die Reformvorlage der Regierung drei Punkte umfaßt habe: Zunächst eine Reform des Schuldenwesens; diese sei durch die Beschlüsse der Budgetkommission nur zu einem kleinen Teil erreicht. Sodann die Bewilligung neuer Einnahmen; hier habe die Finanzkommission unhaltbare Beschlüsse gefaßt. Und drittens eine sachgemäße Abgrenzung zwischen den Finanzen von Reich und Einzelstaaten. Auch dies Ziel sei von der Finanzkommission nicht erreicht. Gelingt es infolge des Widerstrebens der wirtschaftlichen und politischen Interessen nicht, im Plenum des Reichstags zu einer Einigung zu gelangen, so wird der Wiederhall eines solchen Beschlusses bei den Wählern aller bürgerlichen Parteien ein starker sein. — Inzwischen hat der Reichstag seine Tätigkeit eröffnet und bereits am folgenden Tage mit der zweiten Lesung des Finanzreformprojektes begonnen. Nach Eröffnung hielt der Reichskanzler Fürst Bülow eine halbstündige Rede, in der er seine Ansichten über die Finanzreform klarlegte. Er weist vor allem den Vorwurf zurück, das Zentrum nicht zur Teilnahme an der Gesetzgebung zulassen zu wollen, und macht die Konservativen auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Steuern auf das Eigentum gleichmäßig auf alle Klassen der Bevölkerung zu verteilen. Zum Schluß seiner Rede berührt Fürst Bülow die Frage seiner Demission und erklärt, daß er auf dem Posten bleiben werde, solange es der Kaiser wünsche und er selbst von Nutzen zu sein glaube.

Großbritannien. Auf der britischen Reichspressekonferenz lief so ziemlich alles, was gesprochen wurde, auf den einen Gedanken hinaus: Die Kolonien müssen helfen, damit das schwerbedrängte England die Beherrscherin der Meere bleiben kann. Alles dieses läßt leider erkennen, wie tief eingewurzelt das englische Mißtrauen gegen den deutschen Rivalen ist. Auch die an sich gewiß sehr erfreulichen Besuche englischer Friedensfreunde, von denen erst die englischen Arbeitervertreter und dann die Vertreter des englischen Kirchenwesens in Deutschland waren, haben leider bisher noch nicht vermocht, das englische Mißtrauen zu entkräften. Gerade der Pressekongreß, der doch eigentlich seine Aufgabe in der Befestigung des Völkerverständens und in der Ausbreitung von Bildung und Kultur suchen sollte, mußte den Anlaß zu einer Reihe von herausfordernden Reden geben, die sich mehr oder weniger deutlich gegen das Deutsche Reich richteten. Es half auch gar nichts, daß augenblicklich zwischen dem Deutschen Reich und England nicht die geringsten Differenzen bestehen. Denn die einzelnen Redner, unter denen sich leider so bedeutende Persönlichkeiten wie Lord Rosebery, Balfour, Sir Edward Grey und Galdane befanden,



deuteten die gegenwärtige Stille nur als die Schwüle, die einem furchtbaren Gewitter vorhergeht.

Türkei. Aus Aleppo wird dem „Verl. Tabl.“ unterm 13. Juni u. St. gemeldet: Gegen hundert Flüchtlinge, die an den Aufwiegelungen und Massakern beteiligt waren und nach und nach eingefangen wurden, werden dieser Tage zur Aburteilung nach Konstantinopel transportiert werden, da sich die Behörden hier nicht stark genug fühlen, das Vorgehen gegen sie durchzuführen. Wie verlautet, herrscht unter den Truppen des vierten Armeekorps eine Bewegung gegen die Einführung der Militärpflicht für Christen. Die Mannschaften erklärten, lieber die doppelte Dienstzeit absolvieren zu wollen, ehe Ungläubige in die Armee aufgenommen würden. — Die Lage in Albanien. Aus Saloniki wird dem „Osm. Lloyd“ geschrieben: „Wie bereits gemeldet, wurden die Albanesen nach Unterdrückung der jüngsten aufrührerischen Bewegung seitens der Behörden aufgefordert, ihre Waffen und Munition anzufolgen. Trotzdem die Durchführung dieser Maßregel angesichts der früheren Ausnahmestellung der Albanesen anfangs mit Schwierigkeiten verbunden war, gelang es dem energischen Auftreten des mit der Unterdrückung des Aufstandes betrauten Dschavid Pascha dennoch diese Hindernisse aus dem Wege zu schaffen und die Albanesen zur Aufgabe ihrer bisher dem neuen Regime gegenüber widerspenstigen Haltung zu bewegen. Den letzten Meldungen zufolge, sollen die Albanesen von Malissia bezüglich Ausfolgung der Waffen den Behörden Widerstand geleistet haben, sodaß sich Dschavid Pascha veranlaßt sah, gegen Malissia zu ziehen. Es fand dort ein Kampf statt, wobei die Artillerie einige albanesische Kanäle zugrunde schloß. Dschavid Pascha ist fest entschlossen, alles aufzubieten, um den Widerstand der Albanesen zu brechen und in Albanien die Ruhe und Ordnung endgültig wieder herzustellen.“

Persien. In Persien läßt die Beruhigung der Bevölkerung trotz aller Fortschritte in der Nähe der Hauptstädte noch immer zu wünschen übrig. So werden aus Meshhed in Nordostpersien dem „B. V. A.“ große Unruhen gemeldet, die damit begonnen haben, daß Revolutionäre im Gebäude der Endschumen den Chef der Polizei ermordeten. In Meshhed treiben Räuber ihr Wesen; ein Anschlag auf den Generalgouverneur, der sich auf dem Wege nach Meshhed befindet, wird befürchtet. Beim Schießen in der Stadt flogen die Kugeln auch bis zum russischen Konsulatsgebäude. Es herrscht völlige Anarchie. Den Europäern droht Gefahr. — Aus Teheran wird berichtet: Mit Ausnahme des Ministers des Aeußern und des Postministers haben die Minister wegen Geldmangels ihre Amtsgeschäfte eingestellt.

Aus Venezuela in Nordamerika wird von einem Verfaße des früheren Präsidenten Castro gemeldet, eine bewaffnete Erhebung in Venezuela herbeizuführen. Derselbe sammelt in amerikanischen Hafenstädten eine Freibeuter-Expedition, um dieselbe nach Venezuela absetzen zu lassen. Nach den bisher erlangten Informationen lagern in einem der Häfen des mexikanischen Golfs 31 000 Mausergewehre, die nach Venezuela verschifft werden sollen. Wahrscheinlich wird New-Orleans oder Mobile der Ausgangspunkt der Expedition sein. Wie es heißt, haben die Anhänger Castros kürzlich von einer Schiffsfahrts-gesellschaft einen Dampfer gekauft, der bereits von einem Hafen North-Carolinas aus in See gegangen ist. Auch ein

zweiter, kleinerer Dampfer ist von ihnen erworben. Castro soll über eine Million Dollar für die Zwangslösung der Revolution in Venezuela zur Verfügung gestellt haben.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

— **Tiflis (Aus unserer Gemeinde).** Zum Eingehen der „Kauk. Post“ äußert nun auch die „St. Pet. Ztg.“ (in Nr. 153) ihr Bedauern. Indem sie zunächst unsere in Nr. 49 vom 31. Mai an der Spitze des Blattes gebrachte Erklärung wiedergibt, fügt sie von sich aus hinzu: „Wir können nur mit herzlichem und tiefem Bedauern von dieser Erklärung, daß wiederum eine ehrliebe Vorkämpferin des Deutschtums aus Mangel an Interesse seitens des Publikums ihre Tätigkeit einstellen muß, Kenntnis nehmen. Es ist uns sehr gut bekannt, unter welchen außerordentlich schwierigen Verhältnissen die Redaktion arbeiten mußte und daß sie unter diesen Umständen so Tüchtiges geleistet hat, verdient volle Anerkennung. Wie andere Zeitungen über die Interessentlosigkeit der Deutschen für ihre Zeitung urteilen, kann man aus folgenden Äußerungen ersehen: ...“ (Es folgen die seinerzeit auch von uns wiedergegebenen Presstimmen: „Mischal“, „Tifl. Lit.“ etc.).

— **Tiflis.** Sr. Durchlaucht der Herr Statthalter verreist im Mitte dieses Monats und zwar, wie verlautet, anfänglich ins Lombow'sche Gouvernement auf sein Gut, dann nach Pottawa zur 200-Jahrfeier u. s. w. — Auch der Direktor der Kanzlei des Statthalters Peterson verläßt Tiflis. — Der Sekretär Sr. Durchlaucht Puschtschin ist bereits abgereist.

— Der Chef des kauk. Post- und Telegraphenbezirks K. M. Linden nimmt seinen Abschied.

— Im Befinden des Stadthauptes Fürst Tscherskesow, der schon seit längerer Zeit bettlägerig, ist eine Verschlimmerung eingetreten (akute Nierenentzündung), die für sein Leben fürchten läßt.

— Die unter dem Vorsitz des Gehilfen des Herrn Statthalters für militärische Angelegenheiten tagende Kommission zur Beratung des vom Oberen Kutichinski ausgearbeiteten Projekts einer elektrischen Bahn über das Kauk. Hochgebirge hat sich jüngst mit demselben vollständig einverstanden erklärt und empfiehlt die Ausführung des Plans aufs nachdrücklichste.

— Die Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft hat der Kauk. Landw. Gesellschaft zirkulariter mitgeteilt, daß den im kommenden Herbst in größerer Zahl bevorstehenden landwirtschaftlichen Ausstellungen an verschiedenen Orten des Reichs Tarifiermäßigungen gewährt werden würden, eine Maßregel, durch welche die Aussteller zur reichlicheren Beschildung jener veranlaßt werden sollen.

— Die von einem der Gouverneure Transkaukasiens in Vorschlag gebrachte obligat. Schutzimpfung gegen die Kinderpest bei Schafloshaltung der Vieher der geimpften Tiere in Hällen, wo die Schutzimpfung den Tod herbeiführt, ist vom Ministerium des Innern als eine im Prinzip für ganz Transkaukasien durchaus zweckdienliche Maßregel anerkannt worden, jedoch nur soweit dieselbe laut Vereinbarung erfolgt. Die zwangsweise Anwendung derselben gilt somit als abgelehnt.

— Die Reichsbüna hat die von Sr. Durchlaucht dem Herrn Statthalter eingebrachte Gesekvorlage betreffend die Anwei-

fung von Kronsmitteln zum Unterhalt des Knaben-gymnasiums auf Kufi (Stadtteil von Tiflis auf dem linken Ufer der Kura), desgleichen der Gymnasien von Armarir und Zefaterinodar in erster und zweiter Lesung genehmigt und dieselbe der Nebaktionskommission überwiesen.

Bei der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft ist eine besondere Kommission, bestehend aus Vertretern verschiedener Ressorts, eingesetzt worden, welche der Frage näher treten soll, wie die Bewässerung gewisser Rayons in Turkestan und Transkaukasien zu ermöglichen wäre, um hier die Baumwollenkultur zu heben. In den letzten Jahren hat dieser Zweig der Landwirtschaft bei uns, im Kaukasus, bekanntlich eine wachsende Bedeutung gewonnen und kann man daher nicht dringend genug wünschen, daß es besagter Kommission auch wirklich gelingen möchte, die ihr gestellte Aufgabe zu lösen.

Der Kauf. Landw. Gesellschaft gehen von vielen Seiten Klagen über Verwüstungen zu, welche in den Obst- und Weingärten durch in Ummengen erschienene Schädlinge verursacht werden. Die Bevölkerung ist diesen Parasiten gegenüber vollständig wehrlos, da sie nicht über die erforderlichen Mittel zur Bekämpfung derselben verfügt. Sie bittet um Hilfe, doch ist es ja hinreichend bekannt, wie unzulänglich bei uns letztere überhaupt ist. Die Landw. Gesellschaft vermag da kaum zu helfen.

Das Börsenkomitee hat beim Finanzministerium um die Einreihung Tiflis' in die Kategorie der zweitklassigen Städte nachgesucht, wodurch die Steuerlast, welche die Handel- und Gewerbetreibenden gegenwärtig zu tragen haben, die aber ihre Leistungsfähigkeit übersteigt, verringert würde. Die Zeiten sind bei uns die denkbar schlechtesten und daher wäre eine Aufbesserung derselben unter allen Umständen dringend erwünscht.

Eine Sanitätssteuer soll für alle Bewohner unserer Stadt im Alter von 17—65 Jahren obligatorisch werden, durch welche der städtischen Verwaltung über 200 000 Rbl. jährlich zuzuführen würden. Der Betrag der Steuer ist mit 1 Rbl. 50 K. pro Person bestimmt. Die Gesamtansgabe der Stadt für die öffentliche Gesundheitspflege beträgt zurzeit 450 000 Rbl.

Die unter dem Vorsitz des Herrn Gouverneurs Vosina Vosinski tagende Tramway-Kommission ist damit beschäftigt, die unheimlich total verfallene Sache der Belg. Anonymen Gesellschaft wenn möglich wieder ins Geleise zu bringen und namentlich auch ihre Beziehungen zur Stadt, die infolge Kontraktverlegungen seitens der Gesellschaft und der hieraus sich ergebenden sehr bedeutenden Entschädigungsansprüche der Stadt vollends verwirrt erscheinen, sowie ihr Verhältnis zu den Angestellten zu regeln.

Der heilv. Erarch von Georgien Bischof Grigori hat sich an das Stadtamt mit dem Ersuchen gewandt, die Anonyme Tramway-Gesellschaft zu veranlassen, eine neue Linie vom Ende der Zhetzskaja bis zum neuen Seminargebäude an der Wera (im Stadtteil Wake), wo mit dem nächsten Schuljahr der Unterricht beginnen soll, zu bauen. Das Stadtamt hat die DIRECTION der Trambahn hier- von verständigt und sich zugleich für die Befriedigung obigen Wunsches ausgesprochen.

Die Ueberbrückung des sog. „deutschen Bewässerungskanal“ gelangt soeben nach einem Plan, wel-

chen der jüngste Wasserleitungskongreß, der bekanntlich im Herbst-jahr hier abgehalten wurde, entworfen hat, zur Durchführung. Hierdurch gewinnt der auf dem linken Ufer der Kura belegene Teil der Stadt, d. h. die Michael- und die Elisabethstraße mit deren Nebenstraßen, in hygienischer Hinsicht nicht wenig. Die Ausdünstungen des Kanals veranlaßten viele berechnigte Klagen und seit langem schon sann die Stadtverwaltung auf Mittel, um diesem Uebel abzuwehren, doch vergebens. Nun wären wir also endlich doch so weit!

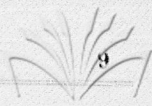
Das Ministerium der Volksaufklärung hat den Kuratoren der einzelnen Lehrbezirke, u. a. auch dem Kurator des kaukasischen Lehrbezirks durch ein Rundschreiben erklärt, daß, da der Handarbeitsunterricht in den Mädchengymnasien und progymnasien obligatorisch ist, die Versehung aus einer Klasse in die andere, höhere, nur dann zulässig erscheint, wenn die betreffende Schülerin auch in diesem Fache eine genügende Zensur erhalten hat.

Das seinerzeit von einer besonderen Kommission unter dem Präsidium von Rischmischew ausgearbeitete Projekt betreffs Einführung des obligatorischen Unterrichts in der armenischen Sprache und Literatur in sämtlichen mittleren Lehranstalten des Kaukasus, soweit dieselben dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehen, ist, wie der „Mischat“ mitteilt, höheren Orts nicht gebilligt worden. Der fakultative Charakter des Unterrichts bleibt also bis auf weiteres bestehen.

Die ord. Versammlung des tifliser Adels hat u. a. beschlossen, das erst unlängst aufgeführte neue Gebäude des „Adligen Gymnasiums“ nicht, wie Fürst Abchasi vorschlug, aufzugeben, da es so wie so früher oder später wegen der auf ihm ruhenden Schuldenlast der Bank zufallen würde, sondern von den seitens der Schulkommission zur Bezahlung der Prozente (33 000 Rbl.) und zum Unterhalt der Lehranstalt etc. geforderten 89 000 Rbl. — 60 000 Rbl. zu bewilligen. — Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Zum Gouvernements-Adelsmarschall ist der Kammerjunker des Allerhöchsten Hofes Fürst Bagration-Dawidow, zum tifliser Kreisadelsmarschall Fürst P. J. Tumanow, zum Adelsmarschall von Gori Fürst M. A. Tumanow und für den Kreis Telaw Fürst M. Tschawtschawadse für das nächste Triennium wiedergewählt. Zum 3. Mal wiedergewählt wurde der Adelsmarschall des Kreises Borischata A. J. Zedigaron. Für die Kreise Signach und Duschet wurden neu gewählt: Fürst M. A. Andronikow bzw. Fürst D. A. Guramow.

Am Sonntag, den 7. d. Mts. fand im Laufe des Nachmittags und des Abends im Park des Statthalterpalais ein Gartenfest zum Besten der Tifl. Wohltätigkeits-Gesellschaft (Тифлиское Благотворительное Общество) statt. Trozdem die Witterung nicht gerade günstig war (es stürmte heftig), hatte sich sehr viel Publikum eingefunden, das sich mit sichtlichem Behagen in dem wohlgepflegten Park erging. Se. Durchlaucht der Herr Statthalter und dessen Gemahlin waren auch zugegen. Die Anwesenden gehörten allen Ständen und Berufen an, von den Nationalitäten ganz zu geschweigen. Der Eintrittspreis betrug nur 30 Kopy.

Das im Muschaid-Garten am 6. d. Mts. veranstaltete Fest zum Besten der Opfer im kleinasiatischen Wilajet Adana hat einen Reinertrag von mehr als 3000 Rbl. ergeben.



— Der „blaue Vogel“ von Maeterlinck hat beim tifliser Publikum wenig Anklang gefunden. Es hat scheinbar nicht das nötige Verständnis für diese mythisch-allegorisch-satyrische Märchendichtung. Der Geschmack desselben ist durch die realistischen Bühnenstücke der Neuzeit zu sehr beeinflusst, als daß er sich derartigen „Phantastereien“, wie die Leute vielfach sagen, gern zuwendete. Das Theater war nur zur Erstaufführung voll besetzt. Ein näheres Eingehen auf die gebotenen Leistungen, die volles Lob verdienen, verbietet uns leider der Raumangel; vielleicht werden wir aber in der nächsten Nummer an einer anderen Stelle (Literatur und Kunst) auf den „blauen Vogel“ zurückkommen können.

— Die tifliser Wolskauer beabsichtigen demnächst, eine Zeitung herauszugeben. Man sieht, daß die Einsicht, wie notwendig es für jede größere Gemeinschaft ist, ihr eigenes Organ zu besitzen, immer mehr zunimmt. Die Deutschen im Kaukasus allein machen es gerade umgekehrt; sie lassen die „Kauk. Post“ eingehen!

— Eine Höllenmaschine wurde am 7. d. Mts. um Mitternacht im Flur des Hauses Nr. 73 an der Nikolai-Str. aufgefunden und gegen 3 Uhr morgens durch einen von der Polizei herbeigerufenen Sachverständigen auf einem genannten Hause gegenüber liegenden freien Plage zum Explodieren gebracht; Die Wirkung derselben war eine außerordentlich starke. Im Hause Nr. 73 wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert; die in der Nähe befindlichen Telephondrähte zerrissen; an den Bäumen, zwischen welchen die Höllenmaschine aufplagte, ist kein Blättchen verblieben; Aeste von einer Stärke bis zu 3 Zoll sind abgerissen; an der Stelle, wo die Explosion erfolgte, hat sich ein tiefes Loch gebildet; ein Pflasterstein dortselbst ist einfach in Staub verwandelt worden. Offenbar war die Höllenmaschine von jemandem, der sich überrascht glaubte, im Vorübergehen niedergelegt worden. In welchem Zweck sie eigentlich dienen sollte, ist bisher nicht ermittelt worden, ebenso wenig wie der Schuldige selbst.

— Am 7. d. Mts., um 11 Uhr abends, riefen einige Schüsse, welche in dem oberen Stockwerk des Gasthauses „Versaille“ von dem jüngst ausgeschlossenen Kadetten Matschutadse aus unbekannter Ursache abgegeben wurden (angeblich hat er sich das Leben nehmen wollen), unter den Hotelgästen eine starke Panik hervor. M. wurde verhaftet.

— Selbstmord verübte die Frau des Ing. Kananow, geb. Kjin, welche früher Lehrerin an einem hiesigen Mädchenschulgymnasium war, aus dem Grunde, weil ihr Gatte, der längere Zeit hoffnungslos krank gewesen, unmittelbar vorher gestorben war. Der verstorbene Kananow war Depotchef in Batum und nach Tiflis zu seinem Bruder, dem vereid. Rechtsanwalt K., übergesiedelt, weil er hoffte, hier bessere Pflege haben zu können. Seine Frau hatte schon früher Bekannten gegenüber geäußert, daß sie ohne ihren Mann nicht leben wolle, den sie über die Maßen liebe. So ist sie denn auch zusammen mit ihm in den Tod gegangen.

— **Abastuman.** Die Kuraison wurde am 2. d. Mts. eröffnet. Man nimmt an, daß der Krankenbesuch ein bedeutender sein wird. Alle Villen sind bereits vergeben. Es werden Verbesserungen am Ort vorgenommen: Ketzelslampen werden angebracht, die Wege gesäubert etc. Hoffentlich wird die Verwaltung auch auf die in den Handel gelangenden Lebensmittel,

insbes. die Milch ihr Augenmerk richten. In dieser Hinsicht gibt es viel zu verbessern.

— Am 9. d. Mts. sind in **Groß Karoklis** Ferienkurse für Milchwirtschaft unter großer Beteiligung von Lernbegierigen (darunter vielen Volksschullehrern und Lehrerinnen, im ganzen gegen 140 Personen) eröffnet worden.

— **Telaw.** In der Nähe des Apanagengutes Mukusan ist am 29. Mai abends die Diligence, aus Telaw kommend und nach Signach unterwegs, ausgeraubt worden. Die Passagiere leisteten keinen Widerstand. Die Polizei machte sich wohl unmittelbar darauf auf die Suche nach den Räubern, fand diese jedoch nicht, wohl aber einen Teil der geraubten Sachen im nahem Walde. Die 100 Rbl. bar, welche die Räuber den Fahrgästen gleichfalls abgenommen hatten, sind natürlich nicht wiedergefunden worden.

— Im sog. „freien Swanetien“ werden im Sommer auf Veranlassung des Herrn Kurators des Kauk. Lehrbezirks praktische Kurse für Milchwirtschaft eröffnet werden.

— In **Batum** erhob sich am 2. d. Mts. gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens, ein Wirbelwind, durch welchen auf dem Boulevard und im Stadtpark viele Bäume und Anpflanzungen beschädigt wurden. Viele Telegraphen- und Telephondrähte, sowie Drähte der elektrischen Leitung sind zerrissen. Viele Dächer wurden defekt, einige von ihnen sind sogar fortgetragen worden. Dem Wirbelwind folgte ein starker Sturm und dann begann es um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, nachdem es windstill geworden, zu regnen.—Auch auf dem Meere hat der Sturm bedeutenden Schaden an Fischerböten und Schiffen angerichtet. Vor Tuzapje kenterte ein Militär-Transportschiff.

— **Elisabethpol** Durch Hagel sind an vielen Orten im oberen Teil des Kreises Elisabethpol Felder und Gärten arg zuerichtet worden. Infolge starker Regengüsse sind die Flüsse Dzegam, Terter und Ganscha ausgetreten.

— Zum Stadthaupt wurde Asker-Bel Adigesalow mit 50 gegen 3 Stimmen, zu Stadträten der Ing. Irtsajew und der vereid. Rechtsanwalt Melikow wiedergewählt. Zum Sekretär wurde Bachschalibekow gewählt.

— Der General-Gouverneur und die Kanzlei desselben sind bereits nach dem benachbarten Hadjschikent in die Sommerfrische übergesiedelt. Hier ist alles schon zum Empfang der Sommergäste gerüstet. Man erwartet deren eine sehr große Zahl, da sämtliche Villen bereits vermietet sind, und nicht nur hier, sondern auch in 2 Werst weiter belegenen Motanendorje Michailowka.

— **Batu.** In einer besonderen Kommission, bestehend aus Vertretern verschiedener Ressorts, wurde jüngst die Enteignung der Szurachan'schen Bauerländereien, die bekanntlich naphthalinartig sind und von den Inhabern an Naphthaindustrielle in langfristige Pacht vergeben werden, erwogen. Se. Durchlaucht der Statthalter sprach sich gegen diese Beschränkung der bäuerlichen Besitzrechte aus, umso mehr als die Krone weit und breit kein freies Land zur Verfügung habe, welches sie der Gemeinde von Szurachany zum Erwerb anbieten könnte. Die Kommission nahm daher vorläufig von einer endgültigen Beschlussfassung Abstand und sprach nur den Wunsch aus, daß eine andere speziell zu diesem Zweck zu ernennende Kommission beauftragt werde, die Rechtsverbindlichkeit der oben erwähnten bäuerlichen Verendeabkommen zu prüfen.

— Die Stadt beabsichtigt, eine Anleihe in der Höhe von 23 Mill. Rubl. zur Einrichtung einer Wasserleitung etc. zu machen. Das Stadthaupt Rajewski hat sich unlängst dem Herrn Statthalter vorgestellt, um Sr. Durchlaucht zu bitten, die Angelegenheit zu unterstützen. Der Graf hat seine Hilfe zugesagt.

— Die zur Bewässerung der Mugan'schen Steppe erforderlichen Kredite sind von der Reichsduma bewilligt worden. Dabei hat letztere den Wunsch ausgesprochen, daß die Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft im nächsten Jahre die zur Verwirklichung des ganzen Bewässerungsplanes nötigen Mittel in ihr Budget aufnehmen möchte und daß zugleich ein Projekt betreffend die Ausbarmachung des südlichen, an Persien grenzenden Teils der Steppe ausgearbeitet und ihr zur Bestätigung unterbreitet würde. Schließlich soll die genannte Hauptverwaltung auch Regeln über die zweckmäßigste Bewertung der durch die Bewässerung kulturfähig gewordenen Distrikte entwerfen und selbige der Reichsduma zur Begutachtung vorstellen. So ist dem gesicherte Aussicht vorhanden, daß in absehbarer Zeit die Mugan'sche Steppe durchweg wirtschaftlich zu gebrauchen sein und wie im Altertum wieder die Kornkammer Transkaukasiens bilden wird.

Aus den Kolonien.

Ein Besuch bei Bohrer's in Helenendorf.

(Schluß.)

Die Kellereianlagen bei der Eisenbahnstation Elisabethpol sind noch größer als diejenigen in der Kolonie. Hier lagern jeweilig ca. 120 000 Wedre. Die Fässer sind durchweg von 530 — 550 Wedro Inhalt. Neuerdings lassen Bohrer's Zementtonnen herstellen, von denen drei je 1500 und eine 2000 Wedro fassen werden. Diese werden eine Höhe von 3 $\frac{1}{4}$ Arschin haben und von innen mit einer dicken Glasur versehen sein, erhalten einen Gummi- d. h. hermetischen Verschluss, so daß der Wein in ihnen wie in Niesenflaschen ohne den geringsten Schwund wird aufbewahrt werden können und—was einen großen Vorzug vor den Holzfassern bedeutet—sie dürfen über 300 Jahre vorhalten, ohne zu lecken. Das Umfallen des Weins ist bei den Zementtonnen nicht nötig. Im Auslande sind sie sehr verbreitet; bei uns, im Kaukasus, bilden sie freilich eine Seltenheit, denn so weit wir in Erfahrung zu bringen vermocht, sind Bohrer's die ersten Kellereibeitzer, welche sie einführen. Die Herstellungskosten sind mit ihren 28—30 Kop. pro Wedro-Inhalt dabei noch um 2 Kop. geringer als die der hölzernen Gebinde. Sichtlich haben sie noch die angenehme Eigenschaft, um so dauerhafter zu werden, je feuchter der Keller ist, in welchem sie lagern. In Karajer, wo Bohrer's auch gegen 100 000 Wedro lagern lassen können, sollen daher im unteren Keller, der recht feucht ist, die hölzernen Gebinde, die hier schon innerhalb 20 Jahren unbrauchbar werden, gleichfalls durch Zementtonnen ersetzt werden. — Die Kellereien am Bahnhof bestehen ebenso wie die in der Kolonie, aus 4 Abteilungen, sind nur noch höher und luftiger als dort und werden gleich diesen elektrisch beleuchtet. Sie sind die einzigen im ganzen Kaukasus, welche Eisenbetongewölbe haben. Mit der Station sind sie durch ein Geleise verbunden, so daß die Fässer direkt in die Waggons verladen werden können. — In unmittelbarer Nähe der Kellerei befindet sich die Spritfabrik von Bohrer, wo jährlich gewöhnlich 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Grad rektifiziert werden

(96 $\frac{1}{2}$ %) und wo, wenn das ganze Jahr hindurch gebrannt werden würde, auch 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Grad mit Leichtigkeit zu erzielen wären — Daneben befindet sich eine Böttcherei, wie sie Bohrer's übrigens auch in Helenendorf und in Karajer besitzen. — Alle diese Anlagen stehen unter der direkten Aufsicht eines Schwiegersohns des „alten“ Herrn Bohrer, des ehemaligen Pastor Meyer, der es vorgezogen hat, das so überaus bescheiden gegliederte Amt eines Kolonialpfarrers gegen diese weit einträglichere Stellung zu vertauschen, ein Beweis mehr dafür, wie wenig verlockend das Dasein so eines „Seelforgers“ bei uns sein muß. — Der jährliche Durchschnittsertrag von den Bohrer'schen Weingärten, d. h. den eigenen Gärten, beläuft sich auf rund 200 000 Wedro!

Bohrer's besitzen seit 1898 auch eine Kunstmühle, bei der Kolonie, im Tale der Ganjha, welche 1901 abbrannte und darauf 4-stöckig wieder aufgebaut und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet wurde. Die Mühle hat Wasserturbinenantrieb und eine elektrische Anlage zur Beleuchtung der Kellereien und der Wohnhäuser, sowie zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse (2 Turbinen, eine für die Mühle, die andere für die elektrische Energie), ein Weizenvermahlungssystem von 4 Paar Steingängen und 5 Paar Walzengängen und ein kompliziertes Weizenreinigungswerk (es wird nur Weizen gemahlen). Gewonnen werden aus dem Weizen verschiedene Sorten Mehl und Mannagröße (diese geht hauptsächlich nach Tiflis). Die Mühle vermahlt im Laufe eines Jahres durchschnittlich 180 000 Pud Weizen, wovon 70% fremder Weizen. Angestellt sind hier 15 Mann bei 1 Obermüller.

In Hadzschkent (20 Werst landeinwärts von der Station Elisabethpol, im Gebirge, bekannt als Datschenort) gehört Bohrer's—außer dem schon früher erwähnten Landhög mit großem Gemüsegarten—ein wohl eingerichtetes, im Sommer stark frequentiertes Gasthaus — Ferner besitzen Bohrer's eigene Häuser in Elisabethpol, Tiflis, Baku und Aschabad (in Transkaukasien).

Bohrer'sche Niederlagen befinden sich im Kaukasus (Tiflis, Baku, Batum und Elisabethpol), in Sibirien (Tomsk und Krasnojarsk) und in Transkaukasien (Aschabad, Krasnowodsk, Merw und Kisch). In Rußland betreibt die Firma Bohrer nur Großhandel, der durch zahlreiche Agenten vermittelt wird. — Beiläufig sei bemerkt, daß in allen Bohrer'schen Betrieben zusammen gegen 600 Personen angestellt sind.

Die Bohrer'schen Produkte (Wein, Kognak etc.) sind vielfach prämiert worden, im Inlande, aber auch im Auslande, so u. a. in Kischni Nowgorod im Jahre 1896, wo Bohrer außer der Prämie für die ausgestellten Erzeugnisse auch noch die goldene Medaille für Förderung des Weinbaus am Annenbände, (am Halse zu tragen) erhielt; in Paris—zur Weltausstellung—(Ehrenkreuz der Akademie für Volksverpflegung) usw. — 1902 wurde Bohrer in den erblichen Ehrenbürgerstand erhoben („почетный гражданин“).

Seit 1891 hat sich der „alte“ Herr Bohrer von allen Geschäften zurückgezogen und die einzelnen Betriebe seinen 4 Söhnen: Christoph, Friedrich, Gottlob und Heinrich überlassen, ohne daß er deshalb zugleich auch das Interesse für dieselben verloren hätte. An den Familienberatungen, die in gewissen Zeitabschnitten mit großer Regelmäßigkeit stattfinden, hat er bis vor kurzem noch teilgenommen; nur in den letzten Jahren pflegt er denselben fern zubleiben und seinen Rat nur von Zeit zu



Fall und im unmittelbaren Meinungsaustausch mit seinen Söhnen im einzelnen zu erteilen. Das Alter verlangt eben gebieterisch sein Recht; das hat auch der „alte“ Herr Bohrer rechtzeitig begriffen und mit weiser Mäßigung bereitwilligst seinen Nachkommen den Platz geräumt. Damit hat er aber zugleich seinem Lebenswerk die Krone aufgesetzt, denn sich selbst verkärt, wer auch anderer Verdienst nach Gebühr zu schätzen weiß.

In dem wir hiermit das in knappen Zügen entworfene Lebensbild des so sympathischen Greises beschließen, wünschen wir demselben einen noch recht langen und glücklichen Lebensabend im Kreise seiner lieben Angehörigen — als ein leuchtendes Beispiel deutschen Fleißes und deutscher Tüchtigkeit, deutscher Ehrenhaftigkeit und deutscher Mäßigung. Das walle Gott! A. F.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Einiges über die von der Reblaus befallenen Weingärten und deren Rekonstruktion.

Von Karl Gorican.

(Schluß.)

Was nun die Veredlungsmethode anbelangt, so gibt es deren viele, jedoch wird bei den Reben meistens die mit dem englischen Kopulationschnitt angewendet. Der Schnitt soll kurz, gleich groß auf der Unterlage und auf dem Edelreis — so daß die Kambiumschicht *) des Edelreises genau auf die Kambiumschicht der Unterlage zu liegen kommt — sehr nahe dem Auge und auf der Augen Seite besorgt werden. Das Veredeln selbst soll schnell und gut ausgeführt werden. Je schneller man arbeitet, desto weniger kommen die frischen Schnittflächen mit der Luft in Berührung, was von großer Bedeutung ist, da der Sauerstoff der Luft die frischen Schnittflächen oxydiert. Das Schwarzwerden der Schnittflächen ist ein Zeichen der Oxidation, welche letztere die Verwachsung hemmt. Werden die Veredlungen vorgetrieben, was ja sehr zu empfehlen ist, denn nur dadurch kann man ein gleichmäßiges und gutes Verwachsen erzielen, so ist jedes Verhindern der Veredlung überflüssig, sogar schädlich, da dieses die Kallusbildung hindert. Zum Vortreiben packt man die Reben in Kisten. Die Form und Größe der Kisten kann wechseln, jedoch soll sie leicht hantierbar sein. Als Packmaterial kann dazu verschiedenes verwendet werden, meistens nimmt man jedoch Moos mit Holzspäne gemischt, welche letztere den Zweck hat, die Schimmelbildung in den Kisten zu hemmen. Die gepackten Veredlungen nun müssen durch die ganze Zeit des Vortreibens bei möglichst gleichmäßiger Temperatur und Feuchtigkeit gehalten werden, was am leichtesten und vollständigsten in einem Treibhaus geschieht, welches wieder in zwei Abteilungen geteilt werden muß, in einen warmen und einen kühlen Raum. Die Veredlungen, wann sie genügend vorgetrieben sind, dürfen nicht sofort in den Boden gebracht werden, sondern sie müssen sich langsam an die Außentemperatur gewöhnen.

Nachdem nun die Reben die nötige Zeit im Kühlraum waren, werden sie ausgepackt und in die Rebschule verlegt. Sie gleich in Weingärten, am Ort und Stelle zu verpflanzen, ist nicht zu empfehlen, sogar gänzlich zu verwerfen, denn die Reben beanspruchen durch das ganze Jahr eine sorgsame Pflege und Aufsicht, welche denselben am leichtesten und billigsten gewährt wird, wenn sie in der Rebschule beisammen sind. Diese muß je nach der Art des Bodens und der Witterung mehrmals be-

hackt und bewässert werden. Die Wurzeln, welche ^{an dem} Edelreis entwickeln, müssen 2 — 3 mal abgeschüttelt werden, denn sonst würden sie sich zu stark entwickeln und die Fußwurzeln würden verkümmern. Das Spritzen mit der Kupfervitriol-Lösung richtet sich nach der Witterung.

Im Herbst kann man dann die Rebschule ausachmen, die Veredlungen fortieren, sie eventuell gleich in den Garten setzen, oder aber in den Boden, zwecks Ueberwinterung, einschlagen. In der Handelsschule muß diese Arbeit jedenfalls im Herbst geschehen, der Privatbesitzer kann dieses aber kurze Zeit vor dem Auspflanzen in den Garten vornehmen.

Das für die Anlage bestimmte Land muß gut und wenigstens eine Arschin tief rigollt werden; es ist vorteilhaft, diese Arbeit 2—3 Monate vor dem Setzen zu verrichten, damit sich die Erde noch bis zum Pflanzen setzt. Nachdem das Land ausgelegt ist, werden die Setzgruben gemacht, welche so breit sein müssen, daß die Wurzeln genügend Raum haben, um gleichmäßig ausgebreitet werden zu können, und so tief, daß die Veredlungsstelle zwischen Tag und Erde zu liegen kommt. Die Wurzeln werden je nach Bedarf beschnitten, wenigstens soll man aber die Wunden, welche beim Ausnehmen durch den Spaten gemacht wurden, glatt schneiden und zwar so, daß die Wundflächen auf den Boden zu liegen kommen. Der Trieb wird auf ein, höchstens auf zwei Augen zurückgeschnitten und ganz mit der Erde bedeckt. Für den Kleinbesitzer wird es jedenfalls vorteilhafter sein, sich das nötige Setzmaterial von einem ehelichen Handelshause zu verschreiben, denn der moderne Rebschulbetrieb verlangt Fachkenntnisse und ist auch mit ziemlichem Auslagen verbunden, welche sich selbstverständlich in einem Kleinbetrieb relativ größer gestalten als in einem Großbetrieb.

Auf dem Gute der Gebr. Hummel bei Schamchor sind dieses Jahr ca. 30 000 Veredlungen gemacht worden und zwar wurden kaufmännische und einige ausländische Sorten, auch Riparia Gloire de Montpeller, Rupestris du Lot und auch Momvedre Rupestris 1202 veredelt. Bis jetzt zeigt sich die Rebschule sehr schön und man hofft, 80—90% prima Qualität zu erzielen. Es kann mit Bestimmtheit konstatiert werden, daß sich auch andere Kolonisten für die Sache zu interessieren anfangen. Es wäre zu wünschen, wenn überhaupt alle Neuanlagen mit Veredlungen gemacht würden, denn man wäre vorbereitet, wenn heute oder morgen die Reblaus auch hier ihren Einzug hält. Obwohl die Neuanlagen durch Veredlungen teurer zu stehen kommen, sollte man vor diesen Mehrauslagen nicht zurückweichen, obgleich es wahr ist, daß das Setzmaterial bedeutend teurer ist, denn eine Rebschule, welche ehrlich arbeitet und die Kunden nur mit prima Waren bedient, kann unter 8 Hbl. 100 Stück Veredlungen kaum liefern. Diese Mehrauslagen werden aber, wenn nicht ganz aufgehoben, so doch um vieles vermindert, indem ja das Verjüngen wegbleibt und man ein Jahr früher den Ertrag bekommt. Außerdem hat man das Vergnügen, schon im ersten Jahr den Weingarten vollständig, mit einem gleichmäßigen Wachstum zu haben.

Es wäre jedem Kolonisten zu empfehlen, daß er sich wenigstens eine kleine Parzelle mit Veredlungen anlegte und sich selbst von dem Unterschied der Auslagen überzeugte. Tue, was Du sollst, und dann komme was da will, wenigstens wird man sich dann keinen Vorwurf zu machen haben, daß man nicht alles daran setzte, um dem Uebel vorzubeugen.

*) Kambium Zellenhaut.

Stiche und Haus, Erziehung und Gesundheitspflege.

Das Höhenklima.

Von Dr. med. Leo Dorff *).

Auf den Bergen, in beträchtlichen Höhen lauern mancherlei gesundheitsliche Gefahren. Diese liegen in allzugroßer Hitze, in eisiger Kälte, in dem grellen Gletscherlicht und in dem stark verminderten Luftdruck.

Der letztere, bzw. die große Luftverdünnung begünstigt das Auftreten der sogenannten Bergkrankheit.

Freilich wird vieles dazu gerechnet, was nicht hierher gehört. Bei empfindlichen, wenig leistungsfähigen Menschen nämlich stellt sich in großen Höhen leicht mehr oder minder plötzlich starkes Unwohlsein, eine stumpfe Müdigkeit und Abspannung ein. Aber diese Erscheinungen haben ihre Ursache lediglich in übermäßiger physischer Anstrengung, zuweilen auch in einer Verdauungsstörung, und verschwinden gänzlich, wenn der Tourist einige Tage ausruht.

Die eigentlichen Symptome der Bergkrankheit bestehen in einer kaum überwindlichen Schläfrucht und Erschöpfung. Bei der geringsten Anstrengung leiden die Patienten an Kopfdruck, Schwindel und Herzklopfen. Der Rhythmus des Pulses ist verändert, seine Frequenz stark erhöht, und die Atmung verläuft oberflächlich und unregelmäßig. Häufig tritt Uebelkeit und Erbrechen hinzu.

Diese Erscheinungen sprechen deutlich für eine Affektion des Gehirns. Und die meisten Forscher suchen diese Ursache in einem Sauerstoffmangel des Zentralnervensystems.

Die Arbeitsleistung in den Bergen vollzieht sich eben unter anderen Verhältnissen als in der Ebene, weil die ganze Umgebung, das Klima wesentliche Unterschiede zeigt.

Das Charakteristikum des Höhenklimas ist die Luftverdünnung.

Bekanntlich ist die atmosphärische Luft kompressibel, und mit zunehmender Höhe verringert sich der Luftdruck und mit ihm die Luftdichtigkeit.

Die Luftdünnheit äußert sich zunächst in vermehrter Puls- und Atemfrequenz, worauf sich, zumal wenn große und langdauernde Anforderungen an die Muskulatur gestellt werden, bald die Symptome der Bergkrankheit einstellen.

Je dünner nämlich die Luft ist, um so weniger Sauerstoff wird mit jedem Atemzuge in die Lungen befördert. Unser Körper aber braucht den Sauerstoff ebenso wie Speise und Trank; er ist das eigentliche Lebenselixier. Der Organismus muß sich also der verminderten Sauerstoffzufuhr anpassen suchen.

Im Körper wird der Sauerstoff vom Blut absorbiert und an den roten Farbstoff der Blutförperchen locker gebunden. Er, der sich überall einmischet und Veränderungen erzeugt, verbrennt gewissermaßen die vom Blut aus der Nahrung aufgenommenen Stoffe. Hierbei entsteht Kohlenäure. Diese wird auch von den roten Blutförperchen aufgenommen, der rechten Herzhälfte zugeführt und von hier in die Lungen gepumpt. In den Lungenzellen sind die Blutförperchen nur durch eine äußerst feine Membran von der eingeatmeten Luft getrennt, so daß sie die Kohlenäure abgeben und sich dafür wieder mit Sauerstoff sättigen können. Voll lebendiger Kraft zirkulieren dann die jetzt hellroten Gebilde dem Herzen zu und von hier durch den ganzen Körper, wo das Spiel von neuem anhebt.

Enthält nun die eingeatmete Luft weniger Sauerstoff, so wird es den Blutzellen schwer ihre Aufgabe zu erfüllen. Um diesen Mangel auszugleichen, produziert jetzt der Körper einfach mehr Blutförperchen.

Genauere Untersuchung an Menschen und Tieren bestätigen die Tatsache, daß der Höhenaufenthalt (schon in Regionen von 1000 Metern über dem Meeresspiegel) eine Vermehrung des Blutfarbstoffes und der roten Blutzellen bewirkt. Diese Zu-

nahme fängt alsbald beim Uebergang ins Gebirge an, verzehrt aber nicht sogleich ihr Maximum, sondern setzt sich auch beim Verweilen in gleicher Höhenlage zwei bis drei Wochen fort und hält sich dann auf diesem Maximum, so lange man auf den Bergen lebt. Die Zahl der Blutzellen im Kubikmillimeter beträgt bei Personen im Flachland durchschnittlich 5 Millionen, in 1000 Meter Höhe 6, in 1800 Meter Höhe 7, in 4400 Meter Höhe 8 Millionen.

Diese günstige Dauervirkung des Gebirgsklimas auf das Blut bietet eine schätzbare Heilpotenz bei Behandlung der Blutarmut und Bleichsucht und anderer Stoffwechselkrankheiten. Da aber der Aufenthalt im Gebirge vom Herzen und von den Lungen größere Arbeitsleistungen fordert, so können wir ihn nur jugendlichen Individuen verordnen, die noch über einen gewissen Kräftevorrat verfügen, die noch die Fähigkeit besitzen, die verlangte Mehrarbeit zu leisten.

Die Hochtouristik nämlich kann sogar zuvor völlig gesunde Herzen schwer schädigen, wenn man ihr zu eifrig huldigt. So hat Dr. med. Beck-Wien bei seinen Herzuntersuchungen an 31 erstklassigen Bergsteigern und Touristen, die Sommer und Winter fast alle Wochen Gebirgswanderungen unternahmen, 28 organische Herzerkrankungen, darunter 22 mal Erkrankungen des Herzmuskels und unter diesen 10 mal Erweiterung der Herzdämpfung konstatiert. Diese geachteten Touristen hatten keine Abnung von ihrem defekten Herzen und machten ohne Beschwerden fortwährend ihre Touren.

Da liegt es klar zu Tage, daß Bergfahrten für Leute mit einem schwachen, empfindlichen Herzen, für Herzneurasthiker, große gesundheitsliche Gefahren im Gefolge haben.

Solches gilt auch für ältere Leute. Viele Menschen merken das Alter nicht. Andere, noch in den besten Jahren stehend, wollen es nicht glauben, daß sie ein wenig widerstandsfähiges Herz besitzen. Wenn nun an das schwache Herz mit den verhärteten Arterien auf einmal höhere Anforderungen gestellt werden, so ist es der Mehrarbeit im Höhenklima und den daraus resultierenden Blutdruckschwankungen nicht gewachsen und bricht schiefer unerwartet und unvermittelt zusammen.

Diese bösen Folgen können sich auch zeigen, wenn man mit Bergbahnen relativ schnell große Höhen aufsucht. In diesem Fall leidet man nicht die Muskelarbeit des Touristen; aber die auch bei Körperruhe im Hochgebirge eintretende Steigerung der Atmungs- und Pulsfrequenz genügt, um den Reisenden bergkrank zu machen.

Wer also an Herzschwäche laboriert oder über 60 Jahre alt ist, sollte mit Bergfahrten in Höhen über 1000 Meter vorsichtig sein. Die hohen Luftdruckdifferenzen könnten für ihn verhängnisvoll werden. Für diese Herrschaften taugt besser ein Aufenthalt im Mittelgebirge. Hier pflegen sich keine Akklimatisationsbeschwerden einzustellen, während zugleich gut erhaltene, ebene oder nur mäßig ansteigende Spazierwege methodische, der Herzkraft angemessene und darum letztere stärkende Terrainkuren gestatten. Ich nenne die bayerischen Höhenkurorte, den Schwarzwald, die Thüringer Berge, den Harz.

Stellen sich beim Besteigen hoher Berge die Symptome der Bergkrankheit ein: vermehrte Unruhe, Herzklopfen, Beklemmung, Atemnot, so soll der Patient sofort Halt machen und der Ruhe pflegen. Häufige Bewegungen der Brust mit kaltem Wasser event. Schneecabreibungen regen die Atmung und die Herztätigkeit kräftig an. In der Ruhe nehmen dann in der Regel die Beschwerden bald ab und verschwinden. Nehmen sie jedoch nach einigen Tagen der Erholung bei der nächsten Anstrengung wieder, so besitzt der Patient nicht die nötige Breite in der Anpassungsfähigkeit für solche große Höhen und ist darum genötigt, das Hochgebirge zu verlassen.

Die Bergkrankheit tritt am intensivsten in Schluchten und Couloirs auf. Bei Prüfung der Luft in den Alpenschluchten fand man eine über alles Erwarten hohe elektrische Leitfähigkeit, bzw. einen hohen Gehalt der Höhenluft an radioaktiver Substanz. Und man ist geneigt, die Ursache der Bergkrankheit

*) Aus der „Ret. Ztg.“.



in einem abnorm hohen Gehalt der in den Couloirs eingeschlossenen Luft an radioaktiver Substanz, respektive in der hierdurch erregten eigentümlichen Strahlenart, den sogenannten Bequerelstrahlen zu finden, die den Röntgen- und den Kathodenstrahlen nahe verwandt sind. Für diese Annahme spricht auch die Erfahrung, daß die Bergkrankheit am heftigsten bei klarem Wetter auftritt, und dann birgt die Höhenluft enorm hohe Werte an radioaktiver Substanz.

Neben diesen gefährlichen und höchst nachteiligen Wirkungen kommen den der Höhenluft ständig ausströmenden Bequerelstrahlen sicherlich auch anregende und die Lebensvorgänge fördernde Einflüsse zu. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gerade die letzteren es sind, die den oftmals erstaunlich günstigen Einfluß des Aufenthaltes im Hochgebirge hervorrufen. Auf manche Personen aber muß die kontinuierliche Bequerelstrahlung in großen Höhen so nachteilig einwirken, daß sie berkrankt werden.

In der sehr empfehlenswerten Broschüre „Hygiene in den Bergen“ (Verlag der „Mertlichen Rundschau“, München 1906) schreibt Dr. med. Kleintjes: „Beim Alpinismus müssen wir unter ganz anderen Verhältnissen Leistungen vollführen, die uns vorher unbekannt sind. Wir wollen eine leichte Tour unternehmen, und wie häufig kommen wir durch Abweichen vom gewöhnlichen Wege, durch widrige Witterungsverhältnisse in die unangenehmsten Situationen. Da heißt es eben in jeder Hinsicht gewappnet sein. Das beste Mittel hierzu ist, daß wir in der Zeit, wo wir fern vom Gebirge weilen, irgend welchen Sport betreiben, möge er Turnen, Radfahren oder Fußballspielen, Reiten oder Schwimmen heißen. Die Hauptsache ist, daß unsere Muskulatur eine gewisse Mehrarbeit zu leisten imstande ist, und vor allem, daß unser Herz ebenfalls auf eine höhere Stufe der Anforderungen eingestellt ist. Dann werden nach wenigen leichten Uebungstouren die größeren Aufgaben spielend und mit Genuß bewältigt werden können.“

Das Reisen und namentlich das Bergsteigen muß zur Kunst werden, wie das Leben selbst. Dann ziehen wir daraus bleibenden gesundheitlichen Gewinn.

Stimmen aus dem Publikum.

I.

Aus einer nahe bei Tiflis belegenen Kolonie, deren Namen wir entsprechend der Bitte des Einsenders verschweigen, wie auch den des letzteren selbst, erhielten wir in diesen Tagen folgende Zuschrift:

„An die Redaktion der „Raufasischen Post“. Aus Nr. 49 Ihres geschätzten Blattes ist zu ersehen, daß die „Rauf. Post“ doch eingehen soll! Das wäre aber für uns deutsche Kolonisten, eine große Schande und es wäre sehr zu bedauern, wenn wir nicht so viel beitragen würden, damit sie fortbestehen könnte. Ich für meinen Teil kann Ihr geschätztes Blatt nicht mehr entbehren und bitte Sie daher meine kleine Gabe — zweihundert Abl.—für den Fall, daß die Zeitung fortbesteht, hiermit entgegenzunehmen.“

Einer, der die „Rauf. Post“ vom ersten Tage ihres Bestehens an bis heute gelesen hat.

P. S. Ich möchte nicht, daß mein Name in Ihrem Blatte genannt wird, denn—die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut!“

II.

In Nr. 50 der „Rauf. Post“ schreibt „R. F.“, daß er den offenen Brief des Herrn R. Andrig an „Hansjörg und Kristian“ mit Wohlbehagen gelesen. Dieses Wohlbehagen wird aber wohl der gebildete Teil der Leser nicht empfunden haben, da die Beweisführungen des Herrn Andrig den Widerspruch eines

nachdenkenden Lesers in hohem Maße hervorzuheben sind, denn:

1) Wenn man auch dem bestimmt, daß der Lehrerberuf ein schwerer ist, so ist es doch nicht möglich, das auf dem Wege beweisen zu wollen, daß man daran erinnert, daß die Lehrer die einzigen sind, die lange Ferien in jedem Jahre haben, denn da die Lehrer doch nur der Schüler wegen da sind, so ist es doch klar, daß die Ferien in erster Linie für die Schuljugend als notwendig angesehen werden. Wäre dem nicht so, so würde es gewiß Schulen geben, die mit Lehrkräften so reichlich versehen wären, daß der Lehrer wegen das ganze Jahr hindurch Unterricht erteilt werden könnte. Solche Schulen aber gibt es aus Mitleid für die Schuljugend nirgendwo.

2) Es ist durchaus nicht angebracht, die Schwierigkeit des Lehrerberufes durch Heranziehung der Schriftstelle Jak. 3, 1. „Nicht jeder unterwinde sich Lehrer zu sein“ nachweisen zu wollen und es kann nur Verwunderung hervorrufen, daß ein alter Lehrer so wenig den Geist der Zeit, in welcher Jakobus seinen Brief schrieb, erfasst, daß er nicht weiß, daß es zu der Apostel Zeiten für die Christen gar keine Schulen gab (?—D. Red.) und daher unter dem Lehrer nur der geistliche Lehrer d. h. der Prediger, nicht aber der Schullehrer gemeint sein kann.

3) Es ist nicht angänglich, die geringe Besoldung der Lehrer dadurch anschaulich zu machen, daß man behauptet, daß ein Viehhüter, Knecht usw. relativ besser bezahlt werden, denn die Tätigkeit eines Lehrers und eines Viehhüters sind so verschiedener Natur, daß man sie garnicht in Relation zu einander setzen, d. h. mit einander vergleichen kann.

4) Es liegt darin ein nicht annehmbarer Gedanke, wenn Herr Andrig schreibt, das Weinland der Lehrer sei wohl eine nicht unerhebliche Vergrößerung ihrer Arbeit, nicht aber ihres Gehaltes. Wenn auch nur einer der Lehrer dieser Ansicht beistimmen würde, so würde er gewiß, freilich zur großen Verwunderung der Gemeinde, nicht aber zum Mißvergnügen derselben, ihr sein Weinland zurückgeben.

5) Es ist ungeziemend, wenn ein Bürger einer Dorfgemeinde, die doch aus eigenen Mitteln die Schule erhält, in Schulangelegenheiten das Wort ergreift, ihm dann, wie Herr Andrig es tut, höhnend zuzurufen: Schuster bleib bei deinem Zeißel, oder—Bauer bleib bei deiner Hacke. Dieses ist in unserer Zeit um so unangebrachter, da die Obrigkeit unsere Dorfgemeinden auffordert, aus der Mitte ihrer Bürger Schulräte zu wählen, ihnen also damit das Recht zuerkenn, über Schulangelegenheiten nachzudenken und mitzureden.

„R. F.“ und seinen Gesinnungsgenossen, die mit „Wohlbehagen“ den offenen Brief des Lehrers Andrig gelesen, scheint es ganz entgangen zu sein, daß in ihm die Katharinenfelder Bauernschaft mehr beleidigt wird, als die Lehrer durch das Schreiben des „Kristian und Hansjörg.“ Oder sind vielleicht „R. F.“ und seine Gesinnungsgenossen nur eingewanderte Handwerker, denen das Selbstbewußtsein eines schwäbischen Bürgers und Bauern fernliegt, den es nur unangenehm berühren kann, daß wenn einer seiner Mitbürger das Wort ergreift, er dann von einem gewesenen Lehrer ob seiner Zugehörigkeit zum Bauernstande, der doch nur mit der Hacke umzugehen verstehe, höhnend zurückgewiesen wird.

Wie aus obigem hervorgeht, sollte in diesen Zeiten in keiner Weise zu der Frage Stellung genommen werden, ob der

Wunsch der Katharinenfelder Lehrer, eine Zulage zu erhalten, berechtigt oder unberechtigt war, sondern sie haben nur den Zweck, die fehlerhafte Beweisführung des Herrn Andrig zurechtzustellen und die Annahme, mit der er Bauern einer unserer Dorfgemeinden begegnet, zu rügen. K. S.

Kirchliche Nachrichten: Dittlis.

Aufgeboten: Zum 3. Mal: Georg Zurinoff, Meserleutnant, arm.-gregor., mit Meta Wilhelmine Aid; Agabel Melit Schachnasaroff, arm.-greg., mit Emmy Haberland. Zum 2. Mal: Johann Schall mit Julie Treumann; Eudent med Johannes Pira mit Viktoria Wenzkowsky, tschech.; Lehrer Gottlob Richter mit Erna Emilie Klemens. Zum 1. Mal: Schanis Delfshened mit Hilma Klinge.

Getauft: 1) Alfred Glady Post 2) Bronja Madalef.

Verstorben: 1) Eva Margareth Kull, geb. Lang, Witwe, 38 Jahre. 2) Rosina Briem, 25 Jahre alt.

Zünftige Gefe.

— **Ehbar.** „Ich möcht' gern eine recht ehbare Frau heiraten“. Heiratsmittler: „Wünschen Sie mehr Ehe' oder Bar?“

— **Wertschätzung.** ... „Sie wollen eine meiner Töchter heiraten? Die jüngste bekommt 15000, die ältere 30-00, die älteste 45000 Mark!“ „Daben Sie nicht noch eine ganz alte?“

— **Schwerwiegend.** Heiratsvermittler:—Diese Dame ist Engländerin und hat 20 000 Pfund. Heiratskandidat:—Aee, so 'ne Dide mag ich nicht!

— **Zurechtweisung.** Ein armer Handwerksmann haufierte eines Tages im Sturm und Regen und kam des Abends müde und bis auf die Haut durchnäht nach Hause. An der Tür trat ihm seine Frau entgegen, die den ganzen Tag zu Hause gewesen war. „Lieber Mann“, sagte sie, „es hat immer so stark geregnet, daß ich kein Wasser holen konnte, und so war ich denn auch nicht imstande, Dir eine Suppe zu kochen; Du bist schon naß, hole doch Du ein paar Eimer Wasser, mehr naß kannst Du doch nicht mehr werden.“ Gegen diesen Grund ließ sich nichts einwenden, der Mann nahm also die Eimer und holte Wasser aus dem ziemlich weit entlegenen Brunnen. — Als er wieder in sein Haus kam, sah seine Frau gemütlich beim Feuer; er nahm einen Eimer nach dem anderen und überschüttete mit dem Wasser seine Frau, worauf er sagt:—„Nun bist Du ebenso naß als ich und kannst das Wasser selbst holen; mehr naß kannst Du doch nicht werden“.

— **Eine Selbstanklagt:** Bankier: „Fräulein, ich bin zwar schon ein Siebziger; aber Millionär. Glauben Sie, daß ich für Sie zu alt bin?“ Junge Dame: „Am Gegenteil, Sie sind mir sogar noch zu jung!“

Witterungs-Uebersicht, nach Beobachtungen des Dittliser physikalischen Observatoriums.

Mai, 1909.	Luftdruck (Baromet.) mm.	Temperatur nach Celsius.			Niederschläge mm.	Bemerkungen.
		Mittel.	Max.	Min.		
1. Donnerstag	724.6	18.6	22.5	15.3		
5. Freitag	21.9	21.3	28.3	11.5	5.1	Regen, Gewit.
6. Sonnabend	24.3	18.7	23.6	14.7		Schw. Regen, Donner.
7. Sonntag	27.1	17.8	21.5	13.8		NW Sturm.
Juni.						
8. Montag	29.1	19.3	25.4	14.2		
9. Dienstag	28.5	19.1	25.8	11.9		Fau.
10. Mittwoch	25.8	17.2	24.2	13.5	8.8	„ Regen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Arthur Zeit.

Maschinenfabrik & Eisengiesserei
Karl Eilenfeldt,
B a k u.

Transmissionsanlagen,
Sen- und Sjaman-Pressen,
gußeiserne Rohre.
Für Mühlen sämtliche Teile, wie:
Wellen, Zahnräder,
Mühlein, Balancen,
Mühlbüchsen etc.
Eisen- & Bronze-Guss, roh u. bearbeitet.
Lieferung von Holzbearbeitungsmaschinen
bewährtesten Systems.
Schleifen & Riffeln von Walzen
für Oel und Mahlmühlen. 0—23

Weltverein. Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr. Prospekt gegen Einreichung einer 10-S. Marke franco von d. Centrald. Weltvereins. München, Röntg. 64/1

Sammler von Ansichtskarten etc. erhalten gratis Probeblätter der „Internationalen Landkarten“ von Karl Wohlfede, Weissen (Sachsen).

H. Treffners Privatgymnasium mit Rechten,

verbunden mit einer Vorbereitungs-klasse und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 17. Aug. und die Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 10. Aug. 1909.

Schulgeld nebst Pension beträgt für das Schulhalbjahr 125 Mbl. Brüdern wird die Zahlung ermäßigt.

Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich

in der Pferdestrasse 2, **Jurjew - Livland, Hugo TREFFNER.**

Kupferschmiede

Alfred Jeschor, TIFLIS,
Michael-Pr. № 52

empfiehlt sich zur *Anfertigung von:*

Rektifizier- & Kognak-Apparaten

in allen Grössen und Dimensionen.

Brantwein &

Käse-Kesseln,

WEINFILTERN,

Bade-Einrichtungen

und allen Kupferarbeiten.

10-1

Die Kaukasische Pharmazeutische Handelsgesellschaft

in TIFLIS.

Hauptniederlage: Zemanulow-Str. Einzelverkaufsstellen: 1) Am
Erwan-Platz; 2) Michael-Pr. Zweiggeschäfte: in Batumi und Poti.

empfiehlt **allen Winzern**
zur **Behandlung der Weinstöcke**

Kupferyttriol BESTER Macclesfield-Marke,
Schwefel, Vermorel'sche Apparate zum Be-
spritzen und alle zur Rebenbehandlung
nötigen Artikel.

*Die Kaukasische Pharmazeutische
Handelsgesellschaft*

ist die einzige Lieferantin obiger Artikel für die
Kaiserliche Kaukasische Landwirtschafts-
liche Gesellschaft.

Elektro- „APOLLO“ Theater

Eltern! Schickt Eure Kinder zu den Vorstellungen am 11., 12., u. 14. Juni, deren Programm einen noch nicht dagewesenen, grandiosen Reiz bedeutet! Nur bitten wir nicht aus dem Auge zu lassen, daß Kinder, Schüler und überhaupt minderjährige Personen, mit Ausnahme der Herren Studierenden und Kuristinnen, nicht länger als bis 9 Uhr abends im Kinematographen bleiben dürfen. Beginn der Vorstellung um 6 Uhr 30 W. abends.

Die Liebe des Dichters

oder die Tochter des Kaisers Ziklon.

Dieses köstliche Singspiel, bestehend aus 10 Abteilungen, ist künstlerisch ausgestattet und wird von den besten Kräften der Pariser Theater gespielt. Es macht einen interessanten Eindruck und fesselt die Aufmerksamkeit in steigendem Maße.

Die weltbekannte Konfitürenfabrik von Fingons in England.

Ein sehr interessantes Bild von wissenschaftlicher Bedeutung! Erzeugnisse der Zuckerbäckerei hat wohl jeder gesehen, aber gewiß nur wenige haben Gelegenheit gehabt, ihre Herstellung zu beobachten: Auf der Leinwand kann das verehrte Publikum dieselbe in Augenschein nehmen, und zwar angefangen mit der Herbeischaffung der Rohstoffe bis zur Abfertigung der in Kartons verpackten Waren.

Die Schlangenjagd

und die Bearbeitung der Riesenschlangenhäute.

Ein sehr packendes wissenschaftliches Bild! Der Zuschauer sieht einen Urmann auf der Insel Java vor sich, die bekanntlich tropisches Klima hat und auf welcher sich Kasper- und Riesenschlangen in Unmengen vorfinden.

KONSTANTINOPEL.

Aufsichten.

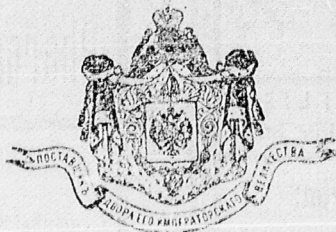
Sultan Mohammed V und die Jungtürken.

Dieses Bild ist nach der Natur aufgenommen und zeigt allen jüngsten politischen Ereignissen in der Türkei wieder.

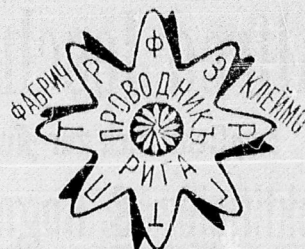
Eine für zwei.

Ein Mensch, welcher Uhren verschluckt.

Die beiden letzten Bilder sind komisch.



1908.



1888

Das Transkaukasische Fabrikslager
der Gesellschaft

„PROWODNIK“

Ssololakskaja, № 4.

TIFLIS,

Ssololakskaja, № 4.

offeriert für die BAUSAISON:

PROWODNIK-LINOLEUM

als besten Fussbodenbeschlag.

LINOLEUM ersetzt

Parket, Färbung der Dielen, Teppiche usw. usw.

LINOLEUM übertrifft

Fussbodenbeschlag jeder Art dadurch, dass es den Fussboden vor Feuchtigkeit und Kälte schützt, nicht staubt, durch Säure nicht leidet, geräuschloses Gehen ermöglicht, sich leicht reinigen lässt und dem Raume stets ein schönes Aussehen verleiht.

LINOLEUM als billigster Fussbodenbeschlag

inbezug auf Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit und schönes Aussehen nimmt zweifelsohne unter allen existierenden Arten von Fussbodenbeschlag zurzeit einen der ersten Plätze ein, was durch viele Auszeichnungen und Anerkennungsschreiben, welche die Gesellschaft „Prowodnik“ auf russischen wie auch ausländischen Ausstellungen erhalten hat, bewiesen wird.

Kostenanschläge und Musterzeichnungen werden auf Wunsch versandt.